



## Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche  
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so  
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und  
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...  
dienlich

**Suffren, Jean**

**Cöllen, 1687**

Das achte Capitel. Vom Essen und Trincken/ oder Nahrung deß Leibs/ und  
wie man sich hierin/ zum Heyl und Wohlstand seiner Seelen/ zu verhalten  
habe

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48004](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48004)

## Das VIII. Capitel.

Vom essen und trincken / oder Nahrung des Leibs / und  
wie man sich hierin zum Heyl und Wohlstand seiner  
Seel zu verhalten habe.

**E**r Mensch hat eine Seel und einen Leib / und gleich er eins so  
wohl als das andere von der miltreichen Hand Gottes empfan-  
gen / also wird er auch von Gott verpflichtet beyde zu versorgen:  
Dieweil er aber den Leib allein darumb empfangen / damit er sich  
seiner Hülf / seines Beystands / gleich als eines getreueren Dieners  
oder Mägd zum Heyl und Wohlstand seiner Seelen gebrauche / so folgt / daß  
die Sorg so man über den Leib tragen soll / also müsse gemässiger werden / daß  
mit sie der Seelen nicht nachtheilig sey / oder derselben an ihren innerlichen  
und geistlichen Wirkungen im geringsten nicht verhinderlich sey.

Die fürnehmste Sorg / so man über seinen Leib haben soll / bestehet in dem /  
daß man denselben mit nothwendiger Nahrung versehe / welches gemeinlich  
nach dem Gebett / angehört dem Dienst Gottes / nach vollendter Arbeit und der-  
gleichen zu geschehen pflegt / dem Spruch des Pauli gemäß: Qui non vult opera-  
ri non manducet, 2. Thim. cap. 3. Wer nicht wil arbeiten / soll auch nicht essen / und nach  
dem Exempel der weisen und tapfferen Frawen / von welcher Salomon sagt /  
Proverb. 31. Panem otiosa non comedit, &c. Sie hat ihr Brodt nicht vergebens oder nach  
dem Müßigang gessen / sondern nach dem sie des morgens früh aufgestanden / zu  
allen Dingen in der Haushaltung Ordnung geben / und mit eigenen Händen  
gearbeitet. Und dies ist die Ursach / warumb ich von anderen Geschäften und  
Wercken / in welchen wir uns den Tag durch aufzuhalten pflegen / voran ge-  
redet und gehandelt habe.

Dies Capitel theil ich in zween Artikel. Im ersten handele ich allein in ge-  
mein von der Nahrung des Leibs / wie nothwendig dieselbe sey / wie sie der  
Seelen zu ihrem Heyl und Wohlfahrt behülfflich / oder auch hergegen schäd-  
lich und verhinderlich sey. Im andern gib ich Anleytung / wie man sich im essen und  
trincken / und dergleichen zur Nahrung des Leibs gehörigen Sachen zu ver-  
halten habe / damit Gott eine Ehr und Wohlgefallen daran ge-  
schehe / und der Mensch zur ewigen

Seeligkeit gelange.

## Der Erste Artikel.

Vom essen und trincken / Oder  
Nahrung des Leibs in gemein. Wie  
der Mensch verpflichtet sey seinen  
Leib zu nähren / wie sie dem Men-  
schen zur Seeligkeit so behülfflich /  
endlich wie sie den Menschen zum  
Theil in seiner Seelig-  
keit verhindere.

## Der 1. Punct.

Wie der Mensch verpflichtet sey  
seinen Leib zu  
nähren.

**E**ristlich so weiß jederman wohl/ daß al-  
les / was lebt / seine Nahrung haben  
müsse/daß Leben zu erhalten. Und gleich wie  
das Leben unterschiedlich ist/also gibt es auch  
unterschiedliche Nahrung.

Der ewige Gott/ welcher das höchste Le-  
ben/und der Anfang alles Lebens ist/ welcher  
in der H. Schrift das Leben und der Leben-  
dige Gott genant wird/ad. Heb. 9. 10. 11. A-  
pocal. 5. item 10. hat seiner Göttlichen Na-  
tur gemäß / in ihm selbst seine Nahrung /  
nichts kommet ihm von aussen her; Er nährt  
sich in seiner unendlichen Wissenschaft / in  
seiner ewigen Liebe / in dem vollkommenen  
Wohlgefallen seines selbst / in welchem er  
sich von aller Ewigkeit her/als in einem köst-  
lichen Freudenmahl stäts sättiget / und  
doch nimmer erkättiget wird.

Die Engel/ welche die edleste Creaturen  
und das vollkommene Leben empfangen/ha-  
ben ihre geistliche Nahrung / so ihrer Natur  
gemäß; das ist die Erkenntnis Gottes/ und

die Erkenntnis der anderer Creaturen / so  
seyen gleich natürlich oder übernatürlich;  
welche sie stäts als eine wohl angenäherte  
Sache vor ihnen haben. Und dieneil sie in ihrem  
Wesen dem Göttlichen Wesen näher und  
ähnlicher seynd/weder alle andere Creaturen  
also ist auch ihre Nahrung der Göttlichen  
Natur gemäßer und gleicher als aller an-  
derer Creaturen. Dies ist die Speiß/ von we-  
cher der Erz-Engel Raphael redet / als er  
lange Zeit seine Englische Natur unter der  
Gestalt eines Menschen verborgen hatte /  
und sich endlich zu erkennen gab / (damit  
nicht meynen solten/daß er sich mit irdischen  
Speiß/wie andere Leut nährte / saget er  
ihnen: Videbar vobiscum manuceis. Luc.  
Tob. 12. Es hatte das Ansehen / als  
wan ich mit euch gessen und getrun-  
cken; aber ihr solt wissen / daß ich  
mich mit einer andern unsichtba-  
ren geistlichen Speiß nähr-  
thue.

Under andern leiblichen Creaturen haben  
die Thier/ die Baum/ und alles andere Ge-  
wächs ihr Leben/und folgendes ihre geistliche  
Nahrung: Doch dergestalt/ daß gleich wie  
die Thier ein höheres und edlers Leben haben  
als die Baum/ und ander Erd-Gewächs/  
so ist auch ihre Nahrung edler / zarter und  
köstlicher. Ja die Thier haben gleichsam ein  
zweyfaches Leben; dan mit andern Gewäch-  
sen nehmen sie zu; sie wachsen und werden groß  
ser; durch ihr eigen Leben haben sie die Emp-  
findlichkeit / welche das Erd-Gewächs nicht  
hat. Gleich wie sie nun das erste Leben zu er-  
halten / ihre Nahrung auf der Erd haben  
wie die Baum / und dergleichen Erd-Ge-  
wächs; also haben sie auch zu ihrem eigent-  
lichen und eigenem Leben eine besondere  
Nahrung: Dan so viel und oft sie durch ihre  
innerliche oder äußerliche Sinn wandern /

P.  
1. Su ff.Vollen  
Part I

handeln oder arbeiten / so manche Nahrung haben sie.

Der Mensch / welcher das Mittel under den Engeln und andern Thieren ist / und zu einem Theil den Engeln / zum andern aber den unvernünftigen Thieren gleich ist / hat gleichsam dreyerley Leber und dreyerley Nahrung: das unempfindliche wie das Erdgewächs / das empfindliche wie die Thier / und das vernünftige Leben wie die Engel. Für das unempfindliche Leber hat er eine irische Speiß und Nahrung / so er von den Bäumen / Kräutern und andern Erdgewächsen nimbt ; Item die Thier der Erden / die Vogel des Luffts / die Fisch des Meers / welche nach der Beschaffenheit / und dem Verlangen seines Leibs zugerüstet und bereit werden. Für sein empfindliche und sinnliche Leben hat er das Würcken / und Arbeit der innerlichen und äußerlichen Sinn / als das sehen / hören / riechen / schmecken / fühlen / und dergleichen / durch welche er sich nährt und sättiget. Daher Salomon: Non saturabitur oculus visu, nec auris audita implebitur. Die Augen können sich nicht ersättigen mit sehen / noch die Ohren mit hören. Da alle sinnliche / und empfindliche Dinge / von welchen sich die äußerliche und innerliche Sinn nähren / seynd zergänglich / verliethen sich bald / und lassen einen stetigen Hunger.

Das vernünftige Leben / welches um so viel höher / Adlicher / Köstlicher / als das Empfind- und Sinnliche Leben / je weiter der Geist / und die Seel den Leib ubertreffen thut / hat eben wie die andere ihre besondere geistliche Nahrung / das ist die Erkenntnis / Liebe und Freude in Gott / neben der Erkenntnis und Freude an anderen Creaturen. Deroeil aber jetzt gemelte Sachen sich nitgend vollkommener befinden / als im Him-

mel ; so folgt daß die wahre und eigenliche Nahrung des Menschens (so viel als sein menschliches / und mit sein viehisch Leben antrifft) auch nitgend besser / und vollkommlicher sey / als im Himmel : in welchem an der wahren Taffel und Tisch Gottes alle Heiligen und Engel Gottes von eben der selbigen Nahrung / mit welcher sich Gott selbst / und sein Göttliches Leben nährt / gespeiset / und genährt werden : von dieser Nahrung und Speiß redte Christus zu den Juden beym H. Johanne am 6. Capitel also / Operamini non cibum qui perit, sed qui permanet in vitam aeternam. Benützet und bearbeitet euch nit umb die Nahrung und Speiß so bald vergehet / sondern umb die Nahrung / welche zum Ewigen Leben dienet : und beym H. Luca am 22. Capitel sagte er zu seinen Apostelen: Dispono vobis, sicut disposuit mihi Pater &c. Ich bereite euch das Reich / wie mirs mein Himmlischer Vater bereitet hat / auff daß ihr an meinem Tisch in meinem Reich esset / und trincket. Er vergleicht die ewige Seeligkeit mit dem essen und mit dem trincken / auff daß er uns durch solche leibliche und irdische Ding / entweder zur Erkenntnis der geistlichen und himmlischen Dingen Anfertung gebe / oder uns damit zu lehren / daß gleich wie der leibliche Trank und die leibliche Speiß / sich mit unserm Leib vereinigt / und ein Ding wird / also auch Gott in der ewigen Seeligkeit / sich mit den H. H. Auserwählten vereinigen und durch eige vollkommene Erkenntnis / vollkommene Liebe / und innerliche Freude ganz und gar mittheilen werde. Hierauff sagt der H. Gregorius Nazianzenus ; Regnum caelorum est contemplatio Trinitatis: Orat. in plag. grand. Das Reich der Himmel ist anders nichts / als eine helle und klare Beschawung / und Betrachtung

tung Der H. Dreysaltigkeit/ welche sich mit den Seelen der Aufferwöhlten gänglich und gleichsam durch und durch vereiniget. Mit einem Wort/dies ist die Speiß/nach welcher der Königlich Prophet so sehr verlangt und sagt : Satiabor cum apparuerit gloria tua, Psal. 13. Item: Inebriabuntur ab ubertate Domus tua &c. Psal. 35. Ich werde also dan recht ersättiget werden / und einen völligen Genügen haben / wann deine Herrlichkeit erscheinen wird. Alle die sich bey derselbigen befinden / werden von dem grossen Uberschuss / so in deinem Hauff / oder im Himmel ist / ersättiget werden : sie werden von dem Uberschuss deiner Grewden getränkert werden. Beym heiligen Luca am 14. sagt einer auß den Pharisern zu Christo: Beatus qui maducabit panem in Regno Dei; Seelig wird derjenige seyn/welcher im Reich Gottes essen und trincken wird.

Der H. Gregorius und Euthimius Homil. 26. in Evangel. Da sie die Gleichnus des grossen Abendmahls beym H. Luca auflegen / sagen das solches auff das Himmelreich / und ewige Seeligkeit gedeutet sey / welches ein Abendmahl und nicht ein Mittagmahl genant wird/dieweil man gegen den Abend das ist am End unsers Lebens/ oder dieser Welt/nach verrichteter Arbeit/den ganzen langen Tag unsers Lebens auff gemeltes Abendmahl gehen werde: und gleich wie man nach dem Nacht-Essen / oder Abendmahl mehr nit zu arbeiten/sondern zu ruhen pflegt; nach dem Mittag Essen aber wider zur Arbeit kehret: also hat man nach dem Himmelschen Nachtmahl an keine Arbeit/ noch einiges ander Mahl zu gedenccken/gleich wie man sonst nach dem Mittagmahl/welches uns Gott bey unserm Leben bereitet / auff das

Abend- und letzte Mahl zu gedenccken und zu warten hat. Es wird ein grosses Abendmahl genant/ wegen der mänge/ und der vielerley Gerichten/ welche auff wunderbare und unterschiedliche Weiß zu bereitet werden.

Dieweil nun dem also/ wie jetzt gesagt/ sag ich das ein jedweder / er sey wer er wolle/ auff folgenden Ursachen verbunden sey / seinem Leib seine gebürliche Nahrung / und Luftenthalt zu geben.

Die Erste ist/dieweil der ewige Gott allen Creaturen eine natürliche Neigung / und Lieb gegeben sich selbst zu erhalten. Die Thier/und alle so gar die Seelelose Thier halten sich so wohl und lang als sie können. Daher sagt der H. Augustinus. Quis non vivet, continuo voluit perdere unde vivet. &c. 49. in Joan. Wer ist/der nit damit desto langer leben möge / so gar dasjenige selbst davon er leben muß / gern und beschaffen lasset? und der nit ein armes Leben durch betteln führen/ als gleich sterben möchte wer hat sich gesäumet / wann man zu ihm sagt: Schiffe oder du mußt sterben? wer ist so faul und trag in der Arbeit gewesen / man zu ihm gesagt: Arbeite/ oder du mußt sterben? wir lesen in dem Buch Job Psalm propelle, &c. Job. 2. Dem Menschen nichts so lieb als sein Leben / er verläßt alles was er hatt / als das er das Leben verlässe: Die Lieb zu unserm Leben ist uns von Gott selbst ingedruckt und von der Natur angeboren.

Die andere Ursach ist. Dieweil das natürliche Wesen/ und das Leben des Menschen alhie auff Erden / ohne essen und trincken und äußerliche Nahrung des Leibs / dauern auß nit kan erhalten werden. wie die Erbsen selbst aufweist. Dan der Lob des Menschen/ nach Meynung aller Väter und

P.  
A. SUFF.

Vollen  
Pars I

Natur künziger also beschaffen ist / daß die natürliche Wärme und Hitz / welche im selbigen ist / statts die natürliche Feuchtigkeit verzehret / und beyde dermassen einander schwächen / daß wofern dasselb was einem und dem andern abgangen / nit durch die Nahrung ersattet / und gut gemacht würde / die erforderliche Umstände und nothwendige Bereitshafften / welche Leib und Seel bey einander halten / dermassen abgearbeitet / abgeschwächt / und verändert werden / daß endlich die Seel / welche dem Leib sein Leben gibt / die weil nothwendige Sachen / und zugehörige Umstände nit mehr seynd / wie sie sollen / von dem Leib weichen und todt lassen wüsse. Eine sime Gleichnus hastu an einer brennenden Lampe / dan so lang Oel in der Ampel ist / so lang brennet und leuchtet sie / so bald das Oel verzehret / gehet sie auf. Daher so bald Gott den Menschen erschaffen hatte / verordnete er ihm die Nahrung / sein Leben / und Leib zu erhalten / und sagte zu ihm : Dedi vobis omnem herbam & univrsa ligna. &c Genes. 1. Von allen Kräutern / von allen Früchten der Bäume solt ihr essen / und euer Nahrung nehmen. Nach der Zeit aber setzte er weiter hinzu / und sagte : Omne quod movetur / & vivit / ent vobis in cibum : von allem was lebt und sich bewegt / solt ihr essen und euch nähren. Dan es war natürlicher Weiß davon zu reden unmöglich / daß der Mensch ohn essen und trincken leben könnte

Dies Ursache ist. Dieweil der Mensch so gar im Paradies selbst / im Stande der Unschuld / in welchem er allzeit leben könnte / essens und trinckens vornöthen hette / dan die natürliche Hitz einen Weg / so wohl als den anderen die natürliche Feuchtigkeit im Leib verzehret / wie jeziger Zeit in unsern Leibern geschichts / und deswegen damahls die

R. P. Saffren, 1. Band.

Nahrung so wohl als jetzt vornöthen war / und im Fall daß er weder gessen noch getruncken hette / so were der Leib geschwächt / das natürliche Wesen abgangen / und endlich der Mensch gestorben ; dieweil aber die Leiblich Nahrung und zeitliche Speiß / dem Menschen das Leben nur biß auff eine gewisse Zeit verlängern und erhalten möchten : deswegen hette Gott dem Menschen durch den Baum und Frucht des Lebens Fürscheidung gethan / durch Nießung desselben sein Leben immer / und immerdar zu erlängern / unangesehen / daß er zu einem sehr hohen Alter kommen were und dieselb / welches der H. Augustinus andeutet in dem er sagt : Cibum aderat ne eluriret. &c. lib. 4 Civit. cap. 26. Er hette zu essen genug / seinen Hunger zu stillen / und zu trincken genug seinen Durst zu löschen ; der Baum des Lebens war / damit er wegen seines Alters nit sterben solte. Dieser Baum / damit ich obenhin davon rede / hette diese Krafft / daß er die natürliche Feuchtigkeit im Leib des Menschen wider ergänzte / wie andere Speisen zu thun pflegen. Neben dem ersüßte er die natürliche Feuchtigkeit / stellte sie wider in ihren vorigen Stand ; er stärckte die natürliche Wärme / welche statts in dem daß sie wider die natürliche Feuchtigkeit würcket / und durch den Widerstand / so sie findt / geschwächt wird / abnehmen thut / welches die andere Speisen nit thun können : daher were der Mensch nimmer gestorben / dan es ward allzeit eben so viel durch die Frucht des Lebens / in dem menschlichem Leib / an der natürlichen Wärme / und Feuchtigkeit ersatttet und ergänzt / so viel als von den beyden abgangen war. Welches du auß nachgefähter Gleichnus deutlich abnehmen kanst : wan du ein Faß Weins hettest / und alle Tag allein ein Glas voll Wein darauf zapffest ; aber dargegen mit einem Glas anderen desglei-

M m m chen

hen Wein alle Tag wider auffüllen thetest/ so bleibt dein Gass allzeit voll/ und der Wein einen Weg gut wie den andern: wan du aber an statt des Weins dein Gass mit einem Glas Wasser auffüllest/ so bleibt zwar das Gass hatts voll/ aber der Wein nimbt allgemach ab / und du wirst endlich nichts als Wasser in deinem Gass haben: dan der Wein wird je länger/ je schwächer wegen des zugeschrütten Wassers/ welches nit geschicht wan du anderen guten Wein zugiessest würdest: eben solche Meynung hat es mit dem menschlichen Leib: dan täglich gehet etwas von der natürlichen Feuchtigkeit ab/ (humidum radicale auff Latein genant) welche zwar zum theil/ durch das essen und trincken wider erstattet/ und gut gemacht wird; aber dieweil die Kraft der Nahrung und Speiß nit so gut und frisch: dieweil auch die natürliche Wärme/ wegen des Streits so sie mit der Feuchtigkeit hat/ allgemach geschwächt wird/ so folget mit der Zeit der Todt darauff: im Stand der Unschuld war die Frucht des Baums des Lebens so kräftig / daß sie die natürliche Feuchtigkeit / und natürliche Wärme vollkommenlich ergänken und eben so gut machen könnte / als sie anfänglich war/ darauff dan erfolgte/ daß die Menschen nitmer gestorben/ sondern/ ohne zeitlichen Todt zum Himmel und ewiger Seeligkeit ingangen weren: darbey du zu wissen/ wie der H. Augustinus lehret/ und sagt; Mortalis erat condicione corporis animalis; immortalis autem beneficio conditoris. Daß ein Mensch seiner Natur / und seinem Leib nach sterblich; aber durch ein besondere Günst und Gnad seines Erschaffers unsterblich.

Die 4. Ursach ist/ dieweil nicht essen und trincken wollen / Item ohne leibliche Nahrung vermeynen sein Leben zu erhalten/ eine

Sünde ist/ durch welche man Gott verachtet. Daß ist/ ein solches Werck anfanget/ durch welches Gott gleichsam gezwungen wird Wunderzeichen zu thun / wider sein Geseß und Anordnung/ so er weißlich/ und behelich angestellet/ als Exempelweis/ wan man ihn unterstehen und vermessen wolte auff den Wasser zu gehen/ und darbey begehren oder hoffen/ daß ihn Gott nit werde lassen unter sinken/ sondern gleichsam bey der Hand halten/ wie Christus dem H. Petro thete: aber aber wan sich einer in einen breiten Kalk Ofen stürzen wolte / und darfür bitten daß ihn Gott vor dem Feuer unbediget erhalten werde/ wie er den dreien Jüngling in Babylonischen Ofen thete: So ist angeordnet daß man gewöhnlicher Weise sein Leben/ durch leibliche Nahrung erhalten solle/ welcher Anordnung niemahln/ oder groß Wunder Werck / zu wider geschehen. Darumb thut derjenig / welcher nit essen noch trincken wolte / und darbey begehret daß ihn Gott durch ein Wunder bey dem Leben erhalten werde/ Gott versuchen/ und ihn gleichsam zwingen/ daß er seine Wohlgeordnete Insaßung ubertrette/ an welchem er ihn gröblich erzürnet.

Daß Christus unser Heyland vierzig und vierzig Nachten in der Wüsten gestet: daß Moyses ungeffen und ungerührt eben so lang auff dem Berg Oreb geblieben das Enoch / und Elias von so viel hundert Jahren her noch bey Leben/ ohne daß sie weder trincken noch essen/ oder ihren Leiber mit Nahrung geben/ und doch darbey weder abnehmen/ noch sterben/ geschicht durch göttliche Macht/ und Wunder Gottes: in dem die Kraft der natürlichen Wärme zu nut und inhaltet/ oder auch gar benehmen darmit sie die natürliche Feuchte mit verporen wie er in dem Gewrigen Babylonischen Ofen

P.  
3. S. 11 ff.

Volunt  
Part I

ten thete; in welchem er die Krafft des Gevirs zu rick und inhielte / das es die drey Jungling im geringsten nit beschädigen möchte. Oder auch in dem er das Herz / das Hirn und andere innerliche Glieder / von welchen dem gansen Leib / und allen andern außerslichen Gliedern / eine frisch- und lebhaftigkeit gegeben wird / dermassen stärcket / das ein jeder seiner Natur nach / wohl und vollkommenlich seine Gebür / und Ampt verziehen möge.

Die 5. Ursach ist dieweil durch auß keine Ursach zu finden / warumb das einer seinem Leib die gebührende und nohtwendige Nahrung entziehen könne / oder solle : Es sey dan das einer etwan meinen wölle / das er Gott eine grosse Ehr / und Wohlgefallen thue / wan er sich von aller Speis enthaltet / oder auch vermeine auff solche Weiß desto leichter zur Seeligkeit zu kommen / dieweil so viel andere seynd / welche durch essen und trincken das Heil und Wohlfahrt ihrer Seelen gänzlich verlieren : aber alle diese Vorwendungen und blinde Ursachen seynd nichts werth / wie ihm folgendem erweisen wil.

Der 2. Punct.

Wie das das essen und trincken / oder leibliche Nahrung des Leibs einem frommen Christen zum Heyl seiner Seelen so behülfflich und nützlich sey.

Wohl dem ersten Ansehen nach das essen und trincken ein geringes und verächtliches Ding zu seyn scheint / theils wegen der Speis / theils auch wegen der Weiß die selbige zu genieffen / so befindet es sich doch / das es dem Menschen zur Befürderung des

Heils seiner Seelen sehr nützlich und behülfflich sey ; dieweil man mit und im essen und trincken Gott ehren und gefallen kan / wie der H. Paulus in seinem ersten Schreiben an die Corinthen am 10. Capitel schreibt: Sive manducatis, sive bibitis, ad Dei gloriam facite: Ihr esset gleich oder trincket / so thut alles Gott dadurch zu ehren und zu loben.

Nach dem der Sohn Gottes auff die Welt kommen / und Mensch worden / ist das essen und trincken viel höher und werther zu schätzen / als vorhin in dem Befehl der Natur / oder des Moysis / dieweil er gessen und getruncken wie wir / und durch sein essen und trincken unser essen und trincken erhöhet / werth und verdienstlich gemacht / eine besondere Krafft gegeben / seine Geringsheit verändert / und gleichsam zu seiner Göttlichen Natur angenohmen. Dan das essen und trincken unsers Heylands an ihm mehr verdienstlich gewesen / als alles fasten des H. Johannis des Tauffers / ( von welchem er bey dem H. Luca am 7. Capitel sagt: Veni Joannes non manducans, &c. das er gleichsam weder gessen noch getruncken habe ) Item alles fasten aller Einsidler / geistlicher Ordens und anderer heiligen Personen / welche wenig gessen und viel gefastet haben. Den Nuß und Vorthail / welchen ein frommer Christ auß dem essen und trincken haben kan / und wie er durch dasselbe den Himmel verdienen könne / hastu folgend zu vernemen.

Erstlich in dem du issest / oder deinem Leib seine Nahrung gibst / bistu gehorsam / und thust was dir nach der Regel deines Ordens Stands (wofern du geistlich bist) befohlen wird ; bistu aber weltlich / so verrichst du hierin den Befehl Gottes / durch welchen allen Menschen anbefohlen / das sie sich durch das essen und trincken erhalten sollen. Die-

M m m m 2

weil



weil aber ein wahrer Gehorsam nicht pflegt anzusehen dasjenige / was ihm befohlen wird / sondern denjenigen / welcher ihm befohlen / (dem er sich als ein getreuer Underthan underwirfft) also geschicht / wan einer in Bedencken der Person / welche einem gebietet / isset und trincket / eben so wohl verdienet / als wan einer selbst (in Bedenckung der selbigen Person) betten / predigen / fasten / oder dergleichen Sachen mehr / so an ihm selbst höher und werther seynd / oder auch so unschwärtlicher wegen unser geschwächter Natur ankommen / verichten würde. Solches wird auß der Offenbahrung der H. Virgitt klärllich erwiesen; Dan als sie auff eine Zeit gar trawrig war / daß ihr ihr Beicht-Vatter an einem Tag / welchen sie fasten wolte / zu essen befohlen hatte / sagte Christus zu ihr: Der Verdienst daß fastens gehet dir nicht ab / dan du bist willens gewesen zu fasten; der Mangel ist nicht an dir; der gute und bereite Will neben meiner Gnad / machen eine Sach verdienlich und angenehm / unangesehen daß sie nicht könne ins Werk gestellet werden. Neben dem so hastu den Nutz und Verdienst des Gehorsams / in dem du dich in meinem Willen / welcher dir durch deinen Beicht-Vatter angezeigt worden / und befolht daß du nicht fasten sondern essen solt / gänglich ergebst. In Erwegung dieser Wort kan ich gar wohl sagen / daß zuzeiten einer / in dem er auß Gehorsam isset / Gott wohlgefälliger seye / und mehr verdiene als ein ander / welcher auß eigenem Willen / und etwan auch auß eiteler Ehr und Hoffart fastet. Daher sagt der H. Paulus in seinem Schreiben an die Römer am 14. Capitel: Qui non manducat / manducantem non iudicat: Wer nicht isset / oder wer fastet / der solle einen andern so nicht isset / nicht urtheilen oder verachten / dan es kan seyn / daß einer so viel als

der andere verdiene / daß einer Gott so wohlgefällig sey als der andere. Wofern aber der so nicht isset / den andern / welcher isset / verachtet und verachtet / thut er ubel daran / verandiget sich / sein Fasten ist Gott nicht angenehm / noch seiner Seelen Heillich.

Zum 2. So übestu dich hiemit in der Demuth / in dem du dich in verächtlichen und hiedlichen Dingen / welche mehr dem Thier als dem Menschen gemäsi / aufstaltst / dan die Warheit zu bekennen / wan wir nicht natürlicher Nothdurfft zum Essen und Trinken gezwungen würden / oder durch den Befehl Gottes darzu verpflichtet weren / glaub ich nicht / daß sich ein weiser und vernünftiger Mensch viel umb das Essen und Trinken bekümmern / viel weniger seynlich darin suchen würde. Damit du aber solches desto besser begreifen könnest / so mußtu vor wissen / daß die Vereinigung der Seel mit dem menschlichen Leib von dem ewigen Gott gar wohl und weislich geschicht. Es ist eine wunderbare und seltsame Vereinigung wegen der Widrigkeit und Unähnlichkeit / so under beyden ist. Die Seel kommt vom hohen Himmel her / der Leib auß der Erde. Die Seel ist unsterblich / und bleibet ewig / der Leib stirbt und verliert sich. Die Seel kan nicht geheilet werden / der Leib aber kan in viel Stück zertheilet werden. Die Seel wil stäts über sich gleich wie die Feuer-Flammen / der Leib weicht wegen seiner natürlichen und irdischen Lasts under sich. Die Seel ist nach dem Ebenbild Gottes erschaffen / und gleichsam / wie vorzeiten einer / hat die Gestalt eines Nixhs. Die Seel ist geistlich / und gehöret under die Engel / der Leib auß Erde / und gehet mit dem Thier umb.

P.  
J. Siff.

Volunt  
Part I

Man findet in den alten Geschichten/ daß der raude und tobende wütreich Marencos die lebendige Menschen und Leiber auff die todte und stinckende Leiber nackend und klop binden ließ/ damit die lebendige/ nach dem sie durch den grossen Gestanck/ den Eyster und Säule der Todten lang und viel gemartert / endlich auch sterben müsten. Es scheint gleichsam / als wan es mit der Vereinigung der Seelen und des Leibs / welche nimmer als durch den Todt kan aufgelöst werden / fast ein gleiche Meynung hätte: der Leib ist sterblich / zergänglich / und mit allerley Elend behaftet; die Seel ist unsterblich / unvergänglich / und kan an ihr selbst von den Zufällen und unglücklichem Wesen des Leibs nicht beschädiget werden; wird aber darumb nicht desto weniger vom Leib beschwäret / und empfindet grossen Druck.

Der König David vergleicht diese Vereinigung mit einer Gefängnis / als wan eine hohe und fürnehme Person in einem abscheulichen und stinckenden Kercker gefangen läge / und sagt zu Gott: Psal. 141. Educ de custodia animam meam , Ach Gott! als wenn meine Seel auß der Gefängnis. Eben dis war die Meynung des H. Pauli / in dem 2. in dem Schreiben an die Philipenser am 1. Capitel sagt: Cupio dissolvi & esse cum Christo : Ich begehre auffgelöst / und bey Christo zu seyn. Item in die Römer am 7. Capitel : Infelix ego homo &c. Ach mich unglückhaffteigen Menschen / wer wird mich von diesem sterblichen Leib erledigen? Es war ihm anders nicht / als wan er (so lang seine Seel in seinem Leib war) in einem Kercker mit Ketten und Stricken hart gebunden läge. Andere vergleichen die Seel mit einem lebendigen Menschen / so etwan in

einem stinckenden Grab eingeschlossen ligt.

Jener Trismegistus in alc sagt / daß unser Leib gleichsam ein Grab sey / das man hin und her trägt; ein lebendiger Todt / ein Todter / jedoch empfindlicher Leib. Seneca schreibt Epist. 66. Corpus animi poena & pondus , Der Leib ist dem Gemüth ein grosser Last und Vein. Der H. Bernardus aber redt also : Hocsem cradelissimum circumferre cogimur, quem sustentare licet , non perimere , Wir werden gezwungen / und müssen stäts unseren ärgsten Feind nach uns schleiffen; wir müssen ihn ernähren / und dörffen ihn doch nicht umbbringen.

Ob nun wohl diese Vereinigung des Leibs und der Seelen sehr wunderbarlich sey / wegen der Widrigkeit und Ungleichheit / so under beyden theilen zu sehen / so ist sie doch von dem ewigen Gott sehr wohl und trefflich angesehen und weislich angeordnet / auß vielen Ursachen / deren eine ist / damit der Mensch sich nicht rücheltig halten sollte / daß er immerdar Gelegenheit hätte sich selbst zu verdemüthigen. Er hat die Seel und das Gemüth mit Fleisch umgeben / und einen Leib zu nehren anbefohlen. Daher bey dem Propheten Michea am 7. Capitel geschrieben: Humiliatio tua in medio tui : das ist / Du hast an dir selbst den Ursach dich zu verdemüthigen. Dan gleich wie die Pfarven ihre Hoffart (welche sie haben / in dem sie ihren schönen runden Schweiff und Spiegelfedern auschen) in Anschawung der heftlichen / schwarzen Vein und Füß fallen lassen; also wan der Hoffärtige so sich wegen seines Geschlechtes / seines scharffsinnigen Verstands / oder dergleichen Sachen erhebt / sein Elend / den Unflath und Gebrechlichkeit seines Leibs bedencket / muß er sich gleichsam schämen / und darff sich im geringsten nicht erheben / oder sich selbst hochschetzen / Hier  
M m m 3 auff

auffschet/was der Weiseman am 9. Capitel schreibt: Corpus quod corrumpitur aggravat animam &c. Der gebrechliche und zergängliche Leib ist dem Gemüch und der Seelen ein schwärer Last/ und die irdische Wohnung beschwäret und underdrückt sehr das Gemüch/ welches allzeit über sich will/ und eine hohe Meynung von ihm hat. Hieher wird auch gedeutet jenes artliche Gedicht/ in welchem ein frischer Jüngling vor Augen gestellet wird / dessen rechte Hand zu beyden Eeyten Flügel hat / in der linken aber einen schwarzen Stein trägt. Das durch anzuzeigen/wie beygesetzte Unterschrift lautet/ (dextra tenet lapidem, manus altera sustinet alas, sic me pluma levat, sic grave mergit onus) das durch die Flügel das Gemüch über sich wolle; aber von dem Stein/das ist / von dem irdischen schwarzen Leib immerdar under sich gezogen werde. Dieses Gedicht reimet sich trefflich wohl auff mein Fürhaben; dan was würde sich das menschliche Gemüch und Verstand nicht understehen? was würde er nicht anfangen/wan ihn die schwäre des Leibs nicht verhinderte? wan er nicht für seinen Leib zu sorgen hätte / und denselbigen nähren müste? wan er etwas hohes angreifen will / und sich mit geistlichen Sachen bemühen / alsdenn muß er dieselbige lassen / und mit leiblichen und viehischen Dingen umbgehen. Welches der König David im 10. Psalmen andeutet / da er sagt: Non apponat homo se ultra magnificare super terram; oder wie es der heilig Hieronymus auß dem Hebräischen verdolmetschet: Homo de terra &c. Der irdische Mensch hat sich wenig auff Erden zu rühmen oder breit zu machen. Als wan er sagen wolte: wan der Mensch ein lauter und etzel Geist wäre / und nichts irdisch an ihm

hätte / alsdenn möchte er etwan Gelegenheit und fug haben sich zu loben und zu rühmen. Aber dieweil er auß Erden gemacht / auß nichts herkommen / von einem Erdstoff genommen / (welches das schwäreste und ungeschickteste Element ist) so hat er durch keine Ursach sich groß zu machen. Das Meer schwellet auff / es erhebt sich / wirft hohe Wellen hoch über sich / und stolzieret gleichsam also zu reden; aber der Allmächtige Gott / wie bey dem H. Joanne am 9. Capitel geschrieben / (Concl. lit. istis mare. sic vocem &c.) hat dasselbige gleichsam mit Thüren und Pforten beschloffen / Wügel und Baum vorgelagt / und zu ihm sagt: Bis her soltu kommen und nicht weiter; allhie soltu deine auffgeschwollene Wellen zerstoßen.

Der H. Lehrer Gregorius stellet mit wenig / aber klaren Worten vor Augen / und der gutige Gott hierin gewilt / und hat: Animam pertrahit caro &c. Das Fleisch ziehet die Seel oder das Gemüch nach her / damit sich der Geist und das Gemüch in der Hoffart nicht erhebe. Der Geist erhebt das Fleisch zu hohen Dingen / damit es den Geist und Gemüch nicht fälle. Der Geist oder das Gemüch macht / daß wir nicht in verachtlichen und nichtswertigen Dingen uns aufhalten oder umbwelken; das Fleisch macht daß der Geist und das Gemüch sich nicht gar zu hoch erhebe.

Nun aber muß man wissen / daß schwellt der Mensch oder das Gemüch des Menschen auß vielerley weis von dem Leib verdemüthiget wird / so geschicht doch solches sonderlich durch das essen und trincken. Zuerstlich / ist es nicht ein Elend und große Ursach sich zu verdemüthigen / daß / man man hohe und wichtige Sachen unbanden hat / vom Hunger und Durst

P.  
3. Su ff.Vollm  
Part I

jungnen werde / alles liegen und stehen zu  
 lassen / hinzugehen / zu essen und zu trincken?  
 Zum andern / wan man die Speiß und  
 Nahrung ansehen will / was ist dieselbige  
 anders / als Erd und Wasser / welche durch  
 unterschiedliche Veränderung in Früchten/  
 Getreid oder Obs verkehret wird? als tod-  
 ter Thieren Fleisch / welches so wohl auß der  
 Erd herkommen / als das Obs? als Fisch / wel-  
 che wasserächtiger seynd als das Vieh / oder  
 als andere dergleichen Sachen mehr / von  
 welchen Hund und Kagen / Mäuß und  
 Ratten eben so gern essen als der Mensch?  
 Zu dem so wird der meiste Theil unsers Es-  
 sens und Trinckens / welches durch den  
 Mund eingeht und zerwelet wird / in Un-  
 stat verändert. Zum dritten / so kan man sich  
 auß der weis zu essen nicht erheben / dan sie  
 ist licherlich / und was kan einer / der nicht  
 wiste was essen wäre / oder der nimmer ande-  
 re hätte (sehen essen) in dem er ihnen im Essen  
 und Trincken zu sehen / und auffmercken  
 thut / wie daß sie das Maul auf thut / die  
 Speiß zu beissen / und mit den Zähnen zer-  
 mahlen / wie der Mund bewegt / wie die  
 Speiß mit den Händen zugetragen / und  
 wie sich der ganze Mensch in allen seinen Ge-  
 bürden / wan er isset / anstellen thut / anders  
 gedencen / als daß er einen thorächtigen/  
 und aberwitzigen Menschen sehe? Zum  
 vierten wan du die genossene und im Magen  
 hangende Speiß ansehen soltest / wie ist es mög-  
 lich daß du dich nicht niederträchtig / und für  
 gering haltest? wie wird einer / so etwan auß  
 Schwachheit seines Magens die Speiß  
 weder geben muß / so verhönet und verschmä-  
 het? Auß diesen und dergleichen mehr wur-  
 den die fromme / und heilige Leuth verurfa-  
 het / daß sie vor ihrem Essen seufftet / in dem  
 sie an einer seytzen die Hochheit und Gütref-  
 lichkeit ihrer Seelen / und des Gemüths an-

schawten / an der andern aber / wie dieselbige  
 durch das Essen und Trincken genidriget/  
 und gleichsam dem Vieh ähnlich würde)  
 Item daß sie sich in solchem Werck verbe-  
 mühtigen / und durch solche Demuth / gleich  
 wie in andern Wercken der Demuth ihre  
 Verdiensten bey Gott vermehreten.

Zum 3. so kansiu dich dieser gestalt auß  
 unterschiedliche weis in der Tugend der  
 Mäßigkeit üben / welches weder die Engel/  
 so keiner Speiß bedürffen / noch andere  
 Thier / diereil sie keine Vernunft / noch  
 Freyheit haben / thun können. Die Mäßig-  
 keit bestehet in dem / daß man im Essen und  
 Trincken eingezogen / und nüchtern sey / und  
 die Speiß und Tranck also gebrauche / wie  
 die rechte Vernunft fürsreiben thut / wel-  
 ches sonderlich auß viererley weis zu gesche-  
 hen pflegt: Erstlich durch Abbruch / oder Ent-  
 haltung / welche fürsreibt / daß man nicht  
 mehr essen oder trincken soll als man von-  
 nöhten hat / ja so gar auß Liebe der Tugend/  
 so viel als ohne Nachtheil der Gesundheit ge-  
 schehen kan / der Nothturfft etwas entziehe/  
 und abbreche. Zu dieser Tugend ermahnet  
 der H. Petrus in seinem zweyten schreiben an  
 2. Cap. und sagt: In continentia abstinentiam.  
 daß man nach der Wissenschaft und  
 Bescheidenheit ihm selbst abbre-  
 chen solle: als wan er sagen wolte / daß man  
 wissen soll / wie viel einem zu seiner Nothturfft  
 vonnöhten sey / damit man die rechte Maß hal-  
 ten könne. Item unser Herr und Heyland im  
 Evangelio: attende te ne grauentur corda ve-  
 stra crapula Luc. 21. Nehmet wahr und  
 hütet euch / damit ihr euch nicht mit  
 zu viel essen und trincken beschwäret.  
 Damit ewere Herzen und ewer Gemüth zu  
 ihrem Ampt und Verwaltung nicht un-  
 tüchtig werde. Zum andern durch Nüchter-  
 keit / welche den Menschen was das trincken/  
 den

den Wein / das Bier und andere Sachen / so trincken machen können / anlangt / dahin haltet / das er weder mehr / noch weniger thue / als ihn vonnöhten ist. Zum dritten / durch das Fasten / wan sich einer etliche Tag lang von essen und trincken enthaltet : oder wan einer nureinmahl im Tag / zu gewisser und bestimbter Stund essen thut / dardurch entweder dem Gebett Gottes / und der Kirchen zu gehorsamen / oder sein muthwilliges und geites Fleisch zu dempffen / oder etwas von Gott zu erlangen : gleich wie der Daniel zu thun pflegte : die Menge der herrlichen und stattlichen Zeugnissen und der grosse Ruhm welchen die heilige Väter und Lehrer der Kirchen dem Fasten gegeben haben / stellen gnugsam vor Augen / was das Fasten für eine Krafft und Vortheil habe ; und wie es der Seelen zu ihrem Heyl so behülfflich und dienlich sey. Zum vierten / durch Dempfung und Undertruckung des muthwilligen Fleischs / (wan sich ein frommer Christ nicht allein von dem was ihm zu essen und zu trincken verbotten / es betreffe gleich die Menge / oder die Schleckerhaftigkeit der Speisen / sondern auch von dem / was ihm zu essen und zu trincken vergönnet und zugelassen ist / enthaltet (wie am David zu sehen / da er das Wasser welches ihm mit grosser Gefahr auß dem Ziebrunnen bey Bethlehem gebracht / nicht trincken wolte / sondern Gott zu Ehren aufgießen thäte 2. Regum) damit gesagtes muthwilliges Fleisch der Seelen und der Vermannt zu gehorsamen gezwungen werde. Item damit man dem gutigen Gott desto wohlgefälliger werde / damit man ihm desto besser und näher folge / damit man den Weg / welchen vor uns so viel fromme und heilige Gottes Diener / und Dienerin gebawet / zum Himmel desto besser aehen möge. Durch diese Tugend der Massigkeit kom-

met der Mensch so hoch / und nimbt demnach zu / das er ersichtlich alle sein Saiten / welches er entweder auß Einsatzung der Reinen Gottes / oder sonst auß freiem Willen auß sich genommen hat / außs vollkommene halte. Zum andern das er außserhalb der gewöhnlichen Zeit nimmer weder esse noch trincke ; Zum 3. das er keine besondere Speis oder Tranc begheire oder suche / das er die köstliche / und schleckerhafte Speis / dem er sich seinem Stand nach / ohne alle dergewöhnlichen gebrauchen kan / ganz ausschlage. Zum 4. das er ihm so gar von der gemeinen Speis alles was nicht zur Gesundheit / oder zu Heiligkeit seines Herzens dienlich ist / abbreche. Zum fünfften das er zu Zeiten kein fleiß / Hunger und Durst leide / damit er eben also desto angenehmer werde / damit er eben Heyland Christo Jesu desto ähnlicher / und versuche / wie er seine sinnliche Gelüsten zu halten und meistern könne. Zum sechsten das er (wan er unterschiedlich essen und trincken vor ihm) allseit die schleckteste und ungeschmackteste Speis erwohle / theils mit er seine sinnliche Begierlichkeit dempff und meistere ; theils auch damit er den andern das beste lasse / und dafür halte / das dessen nicht werth / das andere derselben nicht nothdürfftig. Zum siebenden / das er sich nimmer recht satt esse / und immer dar mit einen Lust mehr zu essen vom Tisch auffstehe ; welches der H. Bernardus gar hoch achtet / und solche Personen mit den heiligen Martyr etlicher massen vergleicht in dem er sagt : Quam mirabilis ; aut quod Martyrium geris aliam quam inter epulas esurire ? Sermo 1. de canibus Sanctis : Was ist wunderbarer oder was kan einer größere Martir leiden / als wan einer an einem Tisch / welcher mit allen ley annehmlichen Speisen besetzt / und doch nicht davon isset ?

P.  
3. Su ff.

Volume  
Part I.

Zum 4. So kanstu dich auff viererley weis in der Andacht üben. Dein Herz und Gemüch im anfang am end/ und in wehrent dem Essen zu Gott erheben/ wie im anderen Artikel soll gesagt werden.

Zum 5. So kanstu dich in der Liebe üben/ und entweder die Armen zum Tisck berufen/ oder mit fleisch etwas übrig lassen/ und dasselbige nachmahlen under sie auftheilen. Welches unser Herr und Heyland im H. Evangelio bey H. Luca am 14. Capitel einem Pharisser (welcher ihn zum Essen geladent hatte) rathen thäte. Da er zu ihm sagte: Tu autem cum facis Manducium aut coenam, &c. Was du ein Mittag- oder Abendmahl aufstellen wilt/ so soltu nicht deine Freund/ deine Brüder/ deine Verwandten/ deine Nachbahren/ so reich seynd/ darzu beruffen und laden/ damit sie dich nicht wider laden und gleich mit gleichem vergelten; sondern wan du ein Mahl anstellen wilt/ alsdan ruffe die armen/ lahmen/ blinden/ und kränckliche Personen/ so wirstu glückselig seyn/ dieweil sie dir solches nicht vergelten können/ und dieweil dir in der Auferstehung der Gerechten/ am jüngsten Gerichte wird vergolten werden. Durch welche Wort unser Heyland nicht verbieten will/ das man seine Verwandten/ seine Nachbahren und dergleichen wohlhabige Leuth nicht beruffen solle; sondern er will andeuten/ das man durch dergleichen Mahlzeit/ gemeinlich davon zu reden/ den Himmel nicht zu verdienen pflege/ essen dan das man eine höhere/ geistliche und bessere Meynung darin habe. Nun/ wie der H. Ambrosius sagt: Gegen denen Gastfrey seyn/ welche uns solches vergelten können/ ist ein Zeichen des Geißes; aber gegen andere dürfftige Gastfrey seyn ist ein

R. P. Sulfren J. Band.

Werk der Liebe gegen dem Nächsten/ ist so gar gegen Gott/ dem du solches in der Person des Armen/ zu gefallen thust/ der dir solches im Himmel vergelten/ dich an seinen Tisck setzen/ und an statt der Arme alles reichlich vergelten wird. Diesem heylsamem Rath Christi seynd viel/ und unterschiedliche fromme Leuth nachkommen/ der H. Gregorius Pabst/ pflegte fast täglich zwölff Armen an seinem Tisck zu haben/ und einmahl begab sich/ das Christus selbst in irgestalt eines Armen zugegen war. Der H. Ludovicus König in Franckreich hatte alle Tag hundert und zwanzig Armen/ und an den Festtagen zwey hundert an seinem Tisck/ wie auch Ludovicus/ Erzbischoff zu Tolosa/ auß dem Orden des H. Francisci/ ein Enckel des obgemelten H. Königs Ludovici. Die H. Hedwigis Herzogin in Polen/ und die H. Elisabeth Tochter Andrea Königs in Ungaren speiseten täglich neun hundert Armen.

Auß dem was ich bishero gesagt/ hastu/ mein frommer Christ/ klärlich zu sehen/ wie das die Tugenden/ von denen ich jetzt geredt/ and so bey dem Essen und Trincken können geübt werden/ gemeltes essen und trincken (welches an ihm selbst gering/ und verächtlich: Item welches so viel Menschen zu ihrem ewigen Unheyl/ und Verdammnis brauchen) so hoch bringen mögen/ und so werth machen/ das man den Himmel selbst damit verdienen/ und zu wegen bringen könne.

¶

Der

## Der dritte Punct.

Was dem Menschen im Essen und Trincken / oder Nahrung seines Leibs für Schaden / und Verhinderung möge. Item wie derselbig verpflichtet solche vorzusehen und zu vermeiden.

**Z**weil wir täglich gleichsam sehen und erfahren/ daß die heyllose und böse Menschen so gar die heilige Sachen mißbrauchen und verunehren; so kan man im geringsten nicht zweiffeln / daß sie in andern Sachen (welche an ihnen selbst weder gut noch böß/ ja verächtlich seyn) sich nicht weniger versündigen/und Gott auff unterschiedliche weiserzornen. Ich find fürnehmlich siebenerley weiß / mit welchen sie durch ihre unordentliche Begierd zu essen und zu trincken Gott beleidigen.

Erstlich in dem sie zu viel essen / und zu viel trincken/ ihnen selbst wehe thun/ und neben Beschädigung der Gesundheit ihres Leibs auch die Gesundheit ihrer Seelen verlegen/ das ist ihre Vernunft / und den Verstand/ welchen sie zuzeiten ganz und gar verliehren/ oder dermassen beschwären und verhindern/ daß sie mit grosser Mühe / und Arbeit seinen Sachen und seinem Ampt aufwarten könne: nach dem nun der Schad des Leibs/ oder der Vernunft groß ist/ so ist auch das Verbrechen oder die Sünde tödlich/ oder läßlich.

Zum andern in dem sie heimlicher / oder verstolener weiß essen und trincken / in dem sie solche Speiß essen / welche zur Zeit auf Einfügung der gangen Christenheit verbot-

ten / oder in dem sie sich selbst durch ein besonder Gelübt darzu verbunden haben/ etzliche gleich auß Verachtung der Ehret der Kirchen/ auß Graß/ oder auch auß Liebe und Wohlgefallen seinen Leib gar zu weich und jart zu halten.

Zum 3. In dem sie ohne Noth außserhalb der Zeit essen und trincken/ in dem sie sonst an Fastagen/ die Zeit des essens / (denn sie ein wenig Mühe haben) nicht erwarten wollen/ fürnehmlich wan sie in einer Demut und mit andern zu essen haben.

Zum 4. In dem sie die eingeführte / oder andere Fastag / so freiwillig angenommen/ nicht halten / nicht wegen Eitern und Blödigkeit des Leibs / sondern vielmehr auß unmäßiger Lieb / welche sie zu ihrem lob fragen: Item in dem sie sich selbst von Fasten befreien / und keine gebührliche Maß begehren wollen / diese oder jene Speiß zu essen: oder auch / wan sie schon Urlaub begehren / einen falschen Schein vorwenden.

Zum 5. In dem sie gar zu köstliche und schleckerhaftige Speisen suchen/ und zu große unkosten darzu anwenden. Item in dem sie murzen/ und sich beklagen/ daß die Speisen nicht recht und nach ihrem Geschmack bereit / und gewürket seynd. Item in dem sie (wan sie etwan eine Speiß angetroffen welche nach ihrem Geschmack ist) sich der mühe erlustigen / als wan die höchste Freud und Heyl des Menschen im essen und trincken bestünde.

Zum 6. In dem sie zu viel und stüts anessen und trincken gedencken/ in dem sie sich des Wohllessens und Trinckens berühmen/ und fast anders nichts bey der Gesellschaft in ihren Gesprächen vorbringen als vom Essen und Trincken / diejenige loben / und glücklich halten / welche gute Bisklein zu essen haben / wie die Babilonier ihren Weizen

R.  
A. Su ff.Volum  
Part I.

Bel lobten und preiseten / daß er mächtig  
wohl und schleckerhaftig essen thäte.

Zum 7. In dem daß sie im essen und trin-  
cken weder Zucht noch Erbarkeit halten/und  
sich viel mehr wie ein unvernünftiges Vieh  
als ein verständiger Mensch aufstellen: mit  
großer Behändigkeit / mit Frechheit / mit  
unmäßigen Gelächter / Geschrey / Gerüsts/  
mit unthwilligen Worten/schmähen/nach-  
reden/und dergleichen sträflichen und unge-  
büßlichen Sachen mehr; mit allen diesen  
Dingen / kan man im essen und trincken  
Gott beleidigen / und ihm selbst den Ein-  
gang zum Himmel verschließen. Aber ein  
frommer Christ muß und soll achtgeben/daß  
er sich vor gemelten Sachen hüte / und ein  
Abschewen habe von dem Fraß / welcher auff  
gemelte siebenerley weis zu geschehen pflegt.  
Und damit er in ihm selbst ein Abschewen  
von gemelten Laster haben möge / soll er fol-  
gende Stück mit fleiß bedencken.

Erstlich / wie daß ein fräßiger Mensch  
Gott so groß unrecht/und ein Schmach an-  
thue / dan gleich wie Esau seine Erstgeburt  
und ein schlechtes Linsen-essen verkauft/  
gleich wie die Juden / oder das Volck Is-  
rael im alten Gesetz / so sich in Egyptenland  
an den Zweibel und Knoblauch gewöhnet  
hatte / in der Wüsten das Himmelsbrod/  
welches ihnen Gott vom Himmel durch ein  
großes Wunder gab / verachtetten; also  
gibt ein Fraß mehr auff ein gutes und  
schleckerhaftiges Bislein / als auff Gott  
selbst; er beleidiget vielmehr Gott / als  
daß er den guten Bissen fahren lassen wölle.  
Er macht auß seinem eigenem Bauch einen  
Gott / wie der H. Paulus am 3. Capitel im  
Schreiben an die Philippenser sagt: Quo-  
nim Deus venter est, die Keinen anderen  
Gott haben / als ihren eigenen  
Bauch.

Das erste Verbott / welches Gott dem  
Menschen thäte / gieng auff das essen. Er  
wolte daß ihm der Mensch hierin gehorchen/  
und für seinen Oberherren erkennen soltes;  
und wofern er solches Verbott überschreiten  
würde/hart sollte gestrafft werden. Ein fräs-  
siger Mensch folget der ungehorsamer Eva  
und dem Adam im Paradies / und er hat  
sich großer Straff und Ungrad zu besor-  
gen. Gott hat den Menschen über alle  
Thier der Erden erhöht / in dem er ihm  
eine vernünftige und verständige Seel ge-  
geben / welche Gott ähnlich / und allerhün-  
dlichen Gnaden und Gaben fähig ist. Ein  
Fraß aber machet sich verächtlich / und  
gleich dem unvernünftigen Vieh Was  
Gott erhöht / das ziehet er under sich; was  
Gott gut gemacht / das understehet er sich  
böß zu machen: er welget sich in der Unmäs-  
sigkeit umb durch viel und unordentliches es-  
sen und trincken / gleich als eine Sau in der  
Kothlaeken / als wan er allein für essen und  
trincken wäre / und nicht für hohe und geist-  
liche Ding.

Zum 3. Wie ein fräßiger Mensch nicht  
allein Gott / sondern auch seinem Nächsten  
groß unrecht thue; dan durch sein unmäßiges  
essen und trincken nimbt er den armen Leu-  
then/die gleichsam für Hunger sterben / das  
Brod vor dem Maul hinwegzer schneidet ih-  
nen das Almusen ab/beraubt sie der Liebe/die  
er ihnen erweisen könte / wan er im essen und  
trincken mäßig wäre / und etwas für die Ar-  
men sparete/wan er sich der Leckerbislein ent-  
hielte.

Wohl ist es zu bedencken / was der H.  
Lehrer Ambrosius hievon schreibt / und  
sagt: Quem non pavisti, occidisti: So  
manchen schleckerhaftigen / unnötigen  
und köstlichen Bissen du issest / so manchem  
armen Menschen stichst du gleichsam seine  
Nunn 2 Gurgel



Wur gel ab / und bringest ihn umb sein Leben. Dan wan du dich von deinem überflüssigen essen und trincken enthieldest / und das Geld / so du hierin unnützlich anwendest / zur nothturfft der Armen aufspendetest / so würden nicht so viel elendige Leuth Hungers sterben. Neben dem so gibt ein fräßiger Mensch seinen Hausgenossen ein sehr unaufferbawliches Exempel / welche ohn solche Unmäßigkeit erwan besser und gemächlicher gehalten würden. Et ist ein Ursach das sie murren / sich beklagen / in dem sie solchen Uberschuß und Unmäßigkeit sehen / und besserer fug hätten / als der Judas / zu sagen : Wozu dienen solche unnütze und vergesbliche Kostzen ? Weiters / so ist er schuldig an dem / das andere / welche mit ihm an seinem Tisch essen / die Mäßigkeit überschreiten / in dem sie von ihm zum überflüssigen essen und trincken angereizet werden ; dahero sie gemeinlich ihnen selbst an der Gesundheit des Leibs und der Seelen schädlich seynd / in dem sie ihren Verstand und alle Vernunft verdunkelen / oder auch gar verfinstern. Endlich so begibt es sich / das durch solches überflüssiges essen und trincken die gemeine Rentkammer Fürsten und Herren / Stätt und Versamblungen ; die Einkommen der Adlichen Häuser aufgeläret und sehr geschmälert werden ; da sie doch allein darumb von Gott gegeben / und von den Eltern (welche sie mit großer Müh und Arbeit zusammen gebracht und gespart haben) ihren Kindern hinderlassen / damit sie wohl und nützlich / und zu erbawlicher standmäßiger Unterhaltung solten angewendet werden.

Zum 3. Wie ein fräßiger Mensch ihm selbst so groß Unrecht thue ; dan je mehr einer sich dem Essen und Trincken ergibt / je viehischer einer mit der Zeit wird / (dieweil er ditzfals dem unvernünftigen Vieh gleich ist)

und je weniger oder sparsamer einer isset / je mehr einer den Engelen gleich wird / mehr keiner Leiblicher Speiß bedörfften. Dahero ich wohl sagen kan / das / wan einer mit einem Stück Brods genug hat / unrecht thut / wan er zuwen isset. Dan je weniger einer isset / je weniger einer dem Vieh ähnlich ist. Zu dem je mehr einer isset / je untüchtiger und ungeschickter wird einer rühmliche Sachen und löbliche Nempter zu versehen ; wo der Leib mit vielem essen und trincken beschwert wird / da ist der Verstand seiner nicht mächtig / wo der Wein eingehet / da gehet die Zeit auß. Die Zeit / welche in überflüssigen essen und trincken zugebracht wird / kan wohl besser und nütlicher angeläget werden. Gemeinlich wan man mehr isset / muß man auch länger schlaffen ; dahero uns an der Zeit die wir sonst in nütlichen Dingen / als in schreiben / lesen eines geistlichen Buchs / oder dergleichen hätten können zubringen / so übel abgehet. Widerumb / so thut er seiner Gesundheit zu kurz / and ist ein Ursach / das er bald sterbe / er bringet sich selbst um sein eigen Leben. Dan wie der Weisheit sagt : Plures occidit gula quam gladius. Eccles. 37. So seynd mehr durch die Unmäßigkeit / und durch den Graß / als durch das Schwerd umkommen. Das essen und trincken ist dem Menschen darumb von Gott erschaffen / damit er sein Leben verlängern könne ; ein fräßiger Mensch aber verkürzet ihm sein Leben durch überflüssiges essen und trincken ; dan alle geschickte und gelehrte Leuth und Arzte schreiben / das durch die Unmäßige essen und trincken das Leben des Menschens verlängert wird. Niemandem man gesehen / das ein fräßiger Mensch zu seinem rechten Alter kommen sey ; oder gehört / das er alt werde / so ist er mit manchen unterschiedlichen Kranckheiten beschaffet.

P.  
J. Siff.

Volume  
Part I.

muß sein unordentliches / unmaßiges essen und trincken wohl und theur bezahlen. Ein fräßiger Mensch laßet klärlich sehen / daß er sich selbst nicht bezwingen noch meistern kan / dan er kan seine unbändige Gelüsten zum essen und trincken nicht im Zaum halten: erken sie nicht nach rechter Vernunft richten / und bezeuget mit seinem eigenen Exempel / daß der heydnische Seneca recht und wohl gesagt habe: *Honestum ei vile est, cui corpus nimis charum est, Seneca Epist.* d. daß denselbigen / welcher seinen Leib zu sehr liebt / was erbahr und rühmlich ist / unerbahr und sträfflich vorkomme. An welchem Orth er weiter fortfahret / und von ihm selbst sagt: *Major sum, & ad majora natus, quam ut mancipium fiam corporis mei: Ich bin gar zu gut / und hoch darzu / ich bin zu großen Dingen gebornen / als daß ich meinem Leib und seinen Begierden als ein Leibzueger Knecht abwarten wölle.*

Ein fräßiger Mensch verliehret durch die Unmäßigkeit alles was er guts / rühmliches und ehrliches an ihm hat. Erstlich gehet ihm ab / was er guts an seinem Leib hat / welcher mit vieler und mancherley Kranckheiten beladen wird / und so gar das Leben selbst verlihret.

Zum 2. So kommet er umb das Gut seiner Seelen und seines Gemüths / in dem von seine Vernunft und sein Verstand sehr geschwächt / oder auch gar benommen wird / also daß ihre Wirkung entweder ganz verhindert werden / oder auch mercklich geringert: dan je grössere und mehr Sorge man zum Leib traget / und denselbigen besser haltet im essen und trincken / je mehr der Seel und dem Gemüth abgeheth: gleich wie auff einer Wage / je mehr man an einer Seyten in die Schüssel läget / und under sich drücket / je höher sich die andere Schüssel erhebt und über sich gehet.

Zum 3. So bringet er sich selbst in großen Schaden seiner zeitlichen Güter / welche durch solche unmäßliche und thorächige Unkosten sich allgemach verliehret / also daß man zu Zeiten Schulden machen muß / damit man immerdar gute Bislein haben könne. Endlich kommen die Sachen so weit / daß man gar nichts übrig hab / hin und her bey andern schmarozen muß / und mit dem verlohrenen Sohn annehmen / was man findet.

Zum 2. Kommet er auch umb seine Ehr; dan was ist spöttlicher / verächtlicher / als daß eine vernünftige Seel / welche für große und hohe Ding ist / welche zum Himmel beruffen wird / welche eine Schwester der heiligen Engelen / welche ein Erbin Gottes / und Mits Erbin des Sohns Gottes Jesu Christi / sich in so schlechte Ding einlasse / ihrer Ehren und ihres Adels so gar vergesse / sich in so verächtlichen Sachen bearbeite / sich auff essen und trincken ergebe / (welches sich mehrentheil in abscheulichen Unthat verändert / also daß man ein Abscheuen hat dasselbige allein anzusehen) sich gleichsam zu einem Koch mache / nicht eines Königs oder großen Herren / sondern der Würm und des Ungeyffers; dan je mehr und schlechterhafter ein fräßiger Mensch isset und trincket / je kräftigere und bessere Bislein bereitet er für die Würm / welche ihn nach seinem Tode durchfressen und durchnagen werden.

Nach was eine große Blindheit ist es! daß man gleichsam stäts auff essen und trincken gedencke / oder zum wenigsten die fürnehmste Sorg und Mühe dahin richte / daß man sich wohl halten möge / und seinem Leib zärtlich aufwarte / welcher anders r ichs ist / als ein unflätiger Misthauff / so mit Schnee bedeckt ist!

Wie und auff was Gestalt sich ein frommer Christ bey und im essen und trincken verhalten soll/ das mit solches zum Heyl seiner Seelen gedeye.

**I**n guter und gesunder Mache macht auß allen Speiser gut Geblüt und gesunde Nahrung; ein ungesunder und verderbter Mache macht auß guter und gesunder Speiß böß Geblüt/ und ungesunde Nahrung. Ein frommer Mensch bringet alles zum Nutz und Wohlstand seiner Seelen / wie der H. Paulus in seinem Schreiben an die Römer am 8. Capitel sagt: Diligentibus Deo omnia cooperantur in bonum; denen die Gott lieben/ dienet alles zum besten; hergegen aber den Unfrommen/ so Gott nit lieben / gedeyet alles zum Fall und zum Verderben/ wie der Weiseman am 14. Capitel schreibt: Omnis creatura facta est in misericordiam peccatorum insipientium. So viel als Creaturen seynd / so viel seynd auch Serick und Schleiffen für die Füß der Unfrommen gestellet. Nichts ist heiliger als das Gebett / anhörung des Göttlichen Ampts / und dergleichen geistliche Übungen und löbliche Andachten mehr; jedoch gedeyen sie den Unfrommen manchemahl zum Fall und Verderben / nach den Worten des Königs Davids/ da er am 108. Psalmen sagt: Oratio ejus fiat in peccatum; Sein Gebett werde ihm zum Fall und zu einer Sünd. Nichts ist gleichsam verächtlicher und geringer als essen und trincken/ daimoch so loben und ehren die fromme Christen durch/ und mit dem essen und trincken den ewigen Gott / und verdienen seine Gnad und Huld. Daher der heilig Paulus

in dem ersten Schreiben an die Corinthier am 10 sagt: Sive manducabitis, sive bibitis, ad gloriam Dei facite: Ihr esset gleich oder trincket / so thut alles Gottes Lob und zu Ehren.

In diesem Artikel will ich lehren/ wie und was gestalt man das essen und trincken welches an ihm selbst nit gut noch heil ist/ gut/ heilig und verdienstlich machen soll/ damit wan etwan einer oder der andere von der dem essen und trincken von dem todtlich ubereilet werden/ (wie vielen widerfahren ist/ und noch widerfahren wird) zum nemmen/ und noch widerfahren wird / und im Werck richten wird) in einem heiligen loben und verdienstlichen Werck / zum Nutz und Wohlfahrt seiner Seelen gefordert werde. In dreyen Puncten wirstu sehen/ wie man sich vor / in und nach dem essen zu verhalten habe.

## Der 1. Punct.

Was man vor dem essen und trinckenthum und halten soll.

**A**les dieß wil ich durch sieben Bedenken vortragen

Das erste ist / daß man an gebühlichen und wohl anstehenden ortern/ Häusern oder Plätzen essen soll. Der H. Paulus in dem Schreiben an die Corinthier am 11. Capitel straffet diejenige/ welche in den Kirchen essen und trincken/ oder Mahlzeiten anstellen: quis esurit, domi manducet. und sagt: daß wer hungerig sey und essen wölle/ solches daheim in seinem Haus thun soll.

Was das Ort des essen und trinckens betrifft/ hab ich nicht besonders zu sagen/ allein für Priester und andere Geistliche

P.  
1. Sufl.Volum  
Part I.

Stand Personen. Dan die weil ich allen/  
 linnen aufgenohmen/ zu dienen begehre/ so  
 kan ich hier in nit schweigen: Die fürnembsie/  
 andächtigte und verständigte Leuht haben  
 nie für gut und rahesam gehalten/das sich die  
 Herrscher und andere geistliche Personen/sie  
 sehen wie sie wollen / bey den Gastmahlen  
 verweilichen/ sonderlich aber / wo allerley  
 Weibs- und Mans-Personen durch einan-  
 der seynd/ finden lassen/ es sey dan/ das sie  
 durch hohe und wichtige Ursach daz zu ange-  
 maßen werden. Höre an/ wie der H. Hiero-  
 nymus hiewon redt Epist. 2 ad Nepot. Con-  
 sultatotes potius nos in mœroribus suis  
 quam convivas in proterperis noverint, &c.  
 Wir sollen uns vielmehr bey den Weltleuht-  
 ten in ihrer widerwertigkeit / und ihrem Un-  
 glück dieselbige zu trösten / als in ihrem  
 Wohlstandt und bey ihren Freudenmah-  
 len ihre Freud zu vermehren / mit ihnen zu  
 essen und zu trincken finden lassen.

Gemeinlich hält man nit viel auff einen  
 Priester/welcher sich offte und gern zu Mahl-  
 ziten laden lasset. Wir sollen nimmer die  
 Gastmahl suchen/oder gern haben/das man  
 uns daz zu lade. Wan man uns daz zu ladet/  
 sollen wir solches selten annehmen/ dan es ist  
 allzeit besser/ das man anderen gebe/ als et-  
 was von ihnen annehme. Ich weiß wohl das  
 es geschicht/ kan aber nicht sagen warum /  
 oder wie es guchet/ das die der jenige/ wel-  
 cher dich etwan zur Gasterey ladet / weniger  
 und geringer achte / in dem du solches an-  
 nimbst / und in dem das du es höfflich ab-  
 schlägest höher achte / und darumb lobe.

Der H. Ambrosius sagt i. offic. c. 20.  
 Quid nobis cum alienis domibus, illi potius  
 veniant ad nos, qui requirunt nos: Was ha-  
 ben wir in andern Häusern zu suchen? ist es  
 nicht besser/ das die / so unser vornehmten ha-  
 ben / zu uns kommen/ als wir zu ihnen?

Unser Herz und Heyland befaht seigen  
 Jüngern und Apostelen bey dem H. Luca  
 am 10 Capitel/ das sie nicht von einem Haus  
 in das andere gehen solten / dessen die heilige  
 Väter unterschiedliche Ursach geben. Der  
 H. Johannes Guldernund sagt/ das es da-  
 rumb geschehen / damit die Apostelen nicht  
 für leichtfertige und unbeständige Leuht ge-  
 halten würden. Der H. Ambrosius sagt/ da-  
 mit sie ihren ersten Wirth nit betrübten und  
 eine Unehre antheren / wan sie anderswo hin  
 giengen / und gleichsam zu verstehen geben/  
 das sie nicht wohl gehalten. Der H. Theo-  
 doretus sagt/ das es darumb geschehen / da-  
 mit die Apostelen nit für fräßig geleuht ge-  
 halten würden / und deswegen ihre Beherber-  
 gung veränderten / damit sie desto besser im  
 essen und trincken gehalten würden.

Neben obgemelter Lehr/ so haben sonder-  
 lich die geistliche Ordens-Personen (was den  
 Ort und den Platz des essens und trinckens  
 angehet) zu wissen/ das sie ausserehalb dem  
 Saal oder Gemach/ darin die ganze Gemein  
 beyeinander zu essen pflēgte / in ihren Kam-  
 mern/ Zellen/ oder dergleichen örter nicht es-  
 sen noch trincken sollen. Dieß ist die Mey-  
 nung des sehr geistlichen / andächtigen und  
 von Gott erleuchten Thomas de Kempis.  
 da er sagt : Semper ad commune refecto-  
 rium vadas, &c. lib. 1. de discip. claustr.  
 cap. 6. Gehe allzeit zum essen/ mit den an-  
 dern in das Gemach / in welchem die ganze  
 Gemein zu essen pflēgt; dan daselbsten wirst  
 du mit grösserem Nutz und Vortheil deiner  
 Seelen essen und trincken; daselbsten  
 die leibliche nohtwendige Nahrung  
 grösserer Zucht und Mässigkeit genossen/  
 und alles was überflüssig / abgeschmitten;  
 da ist niemand / welcher murret / oder  
 sich beklaget; da wird das Wort Gottes

in der Stille/ ohne gemüthes angehört; die jennige aber/ welche gern anderswo essen und trincken/ (es wäre dan/ daß die Noth solches erforderte) geben zu verstehen/ daß sie entweder gern von der gemeinen Regel und geistlicher Ordnung befreyet wären / oder dem Graf ergeben seynd.

Hugo vom H. Victore lib. 2. de claustr. an. cap. 13. da er von denen redt / welche sich gern außserhalb ihres Closters in ihren Meyhöfen oder andern Häusern auff dem Land gelegen auffhalten / sagt: Locus aliquando placet, aliquando displicet. &c. Bisweilen hat man Lust in solchen Häusern zu seyn/ bisweilen hat man keinen Lust; den Lust hat man/ nicht dieweil viel Geistliche da zugegen/ sondern dieweil gute und viel Fisch daselbst vorhanden/ dieweil viel Diener / Schweger/ und gute Gesellschaft zu finden/ dieweil man allein daselbst meister ist / und thut was man will; man will solches einen Gehorsam nennen / ist aber weit gefehlet / viel wolten gern solchen annehmen / damit sie vom Gehorsam möchten befreyet seyn. Es ist einmahl gewis/ daß ein Geistlicher/ welcher warhafftig die Welt verlassen damit er entweder ein einsames Leben in seinem Kämmerlein führen könne/ (wofern er sich in dergleichen einsamen Ordenstand begeben hat) oder damit er in einer Gemeine bey anderen lebe (wan ihm diese weis besser gefallen hat) wan er suchet und darauff gedencet wie er sich von der Gemein / bey welcher die geistliche Ordnung und Regel wohl gehalten wird/ absendern/ und anderst essen und trincken möge/ augenscheinlich zu verstehen gebe / daß ihm sein Stand anfangs zu mißfallen / und daß sein Herz und Gemüth / unangesehen daß er das geistliche Kleid trage/ mehr zur Welt / als zum geistlichen Stand geneigt sey; daß er viel lieber Weltlich als Geistlich seyn wolte.

Die Fisch sterben gemeinlich außserhalb dem Wasser; einem Geistlichen thut es nicht/ wan er auß seinem Closter und von der Gemein der andern abgesondert seyn muß; es sey dan daß hiedurch die Ehr Gottes/ und des höchsten Heyl / und Wohlstand auß dem Gehorsam / welchen ihn darzu haltet / befreyet werde: und wofern solches nicht wäre/ so geht er keinen Augenblick auß seinem Closter zu seyn: ja wan er auß erheblichen Ursachen und auß dem Gehorsam mit den Geistlichen außserhalb des Hauf seyn muß / so fleisset er sich / (so viel als an ihm stehet) bey andern geistlichen / oder auch tugendamen und andächtigen Personen auß zu halten oder auch dergestalt sein Leben anzustellen als man er im Closter selbst wäre. Er ist daffals den Heiligen Engelen nach / welche unangesehen daß sie bey uns Menschen alle auß Erden seynd / und von Gott zu unermesslicher Hut bestimmet; dennoch gleichwol immerdar selig seynd / und der himmlischen Freuden gemessen / nicht anders als wann sie im Himmel selbst wären. Dabey geschicht es / daß sie/ so bald die Gesellschaft der Weltwegen sie außserhalb ihres Closters mit Weltleuthen umgehen müssen / vertrieben seynd/ ohne Verzug / und mit großem Widerstand wider nach ihren Clostern und zu der Gemein kommen/ mit ihnen essen und trincken und mit der schlechten gemeinen Nahrung sich begnügen.

Das andere ist / daß man zu bequemer Zeit und bestimmter Stund esse und trinck. Die Kinder / und das Vieh pflegt zu essen wan es ihnen in ihren Sinn kommet. Ein tugendfamer Christ soll seine gewisse Zeit haben / seine nothwendige Nahrung zu nehmen/ und außserhalb der Zeit ohne besondern Ursach nicht essen. Es wäre dem Sonntags dem Sohn des Königs Saul schier über den

P.  
A. S. I. I.

Voluum  
Part I.

gangen/ und umb sein Leben kommen / das er außserhalb der bestimbter Zeit ein wenig hienig gessen hette ; 1. Regum 14. Jener Prophet von dem wir im 3. Buch der Richter am 13. Capit. lesen/ ward von einem Lobmen umbgebracht/ dieweil er bey einem andern Propheten vor der Zeit / so ihm Gott verordnet/ gessen hette. Ein jedweder Ding hat seine bestimbte Zeit/ es ist ein Zeichen einer großen Unmäßigkeit/ welche einem Christen Menschen sehr ubel anstehet ; das er gleich stohs/ oder wan es ihm in den Kopf kommet/ essen und trincken wolle.

Das 3. ist/ das man im essen und trincken bescheidenlich sey / und sich hüte das man nichts thue/ das einem Menschen ubel anstehe. Dan dieweil der Mensch natürlicher Weis eben so wohl lisset/ als das Vieh/ so ist hierin kein Unterscheid / es sey dan das der Mensch sein essen durch die Weis und innerliche Meynung erhöhe/ besser/ und verdienstlich mache : sonstn würde man billig sagen was Eccles. am 3. geschrieben : Was hat der Mensch mehr als ein unvernünftiges Vieh : eine adeliche/ wohlgezogene Person / ob sie wohl eben das thut/ welches sonstn ein schlechter Baur's Man zu thun pflegt/ dennoch so kan man auf der Weis zu handeln/ Geberden / und Bewegungen des Leibs/ wan man recht auffmercken will/ wohl sehen/ das der Adel in ihm wäre/ und seine Werck höher zu achten/ und eine bessere Art haben / als sonstn eines gemeinen Mans : eben dies kan man von einem klugen / und verständigen Menschen ( so viel höher über das unvernünftige Viehe / als sonstn ein Edel's Man über einen gemeinen Baur's Mans erhöhet ) sagen/ das er nemlich seine Werck also anstelle/ und sich in seinem Thun und Lassen/ im essen und trincken/ und andern Dingen / welche ihm mit dem Vieh ge-

R. P. Sulfen 1. Band.

mein seynd/ also verhalte/ das der ewige Gott/ ( welchem sein Herrgantz offen und bekant ist) und die Menschen/ welche ihn mit Fleiß bedencken wollen/ gar wohl unterscheiden können/ das er nit wie ein Vieh / sondern wie ein vernünftiger Mensch esse und trincke.

Das 4. ist/ das man vor seinem essen seine Meynung erfrische und ernevere / und nit auf Gewohnheit / oder auf Sinnlichkeit esse und trincke/ wie das Vieh ihr Hew und Habern zu essen pflegt ; sondern Gott in seinem essen ehre / gefalle/ ihm gehorche / und seinem Befehl nachkomme / sich der Gemein und dem Gebrauch des Ordens und Stands/ zu welchem man von Gott beruffen / gemäß halte/ seinen Leib nähre und erhalte/ damit die Seel durch seine Hülff desto besser ihre Wirkungen verrichten/ und auff den Weg gehn Himmel fort schreiten möge/ Item das man desto mehr Stärke habe Gott zu lieben/ ihm zu dienen / und dem Nächsten zu helfen. Item/ das man ein Werck der Liebe/ und der Gerechtigkeit thue/ in dem man seinen Leib / welcher ein Diener/ und Knecht der Seelen ist/ speiset und erhaltet.

Ich weiß mich wohl zu erinnern / das man mich einsmahls zu einer fürnehmen Frauen schickte / ihr den Todt ihres Ehe Mans anzuzeigen / und wegen dieses Unfalls zu trösten. Da sie nun nach vielem Heulen und Weinen lange Zeit weder essen noch trincken wolte/ wurd sie endlich durch viel anhalten und zusprechen ihrer Freund dahin bewegt/ das sie verwilligte zu essen/ und sagte: ich will essen und trincken/ damit ich desto mehr Stärke habe zu schreiben/ und meinen Man zu beweinen. Warumb soll dan nit auch ein frommer Christ sagen ich will essen und trincken damit ich desto mehr Kraft und Stärke habe Gott zu lieben/ ihn zu eh-

Dooo ren/

ren/zu arbeiten/sein bitter Leyden/ und meine begangene Sünd zu bereuen/ und abzubüßfen/ meinem Nächsten zu helfen? du hast im geringsten nit zu zweiffeln/ wan du auß gemelte Weiß essen wirst / daß dein essen und trincken Gott eine Ehr / und dir selbst ein Verdienst seyn werde. Also lehret uns der H. Augustinus in Psalm. 145. Da er sagt: si quod manducas, & bibis ad refectionem corporis sumis, reparationemque membrorum ei gratias, &c. Dein essen und dein trincken lobt Gott/ wan du im Sinn hast durch dasselbige deinen abgemergelten Leib wider zu stärken/ und ihm darben dankest/ daß er dir solche Mittel gegeben deinen Leib zu erhalten.

Das 5. ist/ Daß man Gott und seine heilige Gegenwart/ in dem man isset/ vor Augen habe; welches gar sehr dienlich/ die sinnliche und veltische Begirten / und Gelüsten im Zaum zu halten/ damit man dem unordentlichen Lust nit zu viel nachgebe: Item damit man seine Zung under dem essen / von unnützem Geschweh enthalte. Daher sagt der König David/ Psal. 67. Exultent iusti & epulentur in conspectu Domini. Die Gerechten sollen frolocken/ und in dem Angesicht Gottes essen / trincken und guter Ding seyn. Die H. Schrift sagt im Buch Exodi 12. daß Moyses / Aaron sein Bruder/ und die fürnehmste des Volcks Israel/ vom Jetro seinem Schweger zur Mahlzeit geladen worden/ damit sie vor Gott und in seiner Gegenwart miteinander essen und trincken möchten. Plutarchus ein Heyd schreibt/ daß die Heydnisch und Abgöttische Leuth an ihren Tischen bey dem essen alzeit das erste essen und erste trincken/ ihren Abgötteren aufzuopfern pflegten / und sich also in ihrem essen und trincken desto ingezogener und mässi- gen hielten/ nit anders als wan sie erwan bey

einer ihren Abgötter geweihten Mahlzeit weren. Plutarch in Sympol.

Deswegen soltu dein Herz zu Gott erheben/ und gedencen / als wan er persönlich gegen / und auff dich sehen thete/ Damit Gott mit seinem Wohlgefallen auff dich sehe/ und nichts an dir finde / daß ihn erwan beleidigen / und den Verdienst deines essens und trinckens benehmen/ oder verhindern möge/ so bereue mit einem kurzen Ecuffen deine Sünde / begere seinen Götlichen Segen/ damit du ihn in deinem essen nit erwan verjürnest. Diesem ist gemäß was der König David sagte: Providebam Dominum in conspectu meo semper, quoniam a deo non est mihi ne commovear. Psalm. 15. Ich hette Gott den Herren alzeit vor meinen Augen / dan er ist mir an meinen Rechten / damit ich nit erwan wanckle/ oder strauchle.

Das 6. ist/ daß man sein essen und trincken heilig machen/ und mit dem essen Christi/ welcher für uns Mensch worden/ und durch sein essen und trincken / unser essen und trincken verdienstlich gemacht / vereinigen solle/ und also sein essen für unsere Regel nehmen/ und uns in unserm essen ihm gleichförmig halten.

Damit du aber keine Ursach hast verdächtig zu werden/ sondern dich unterschiedlich Mahlzeiten und Imbiß/ welche Christus genohmen/ und zum theil von den H. Evangelisten gemeldet werden/ erinnern und ihm dafür danken mögest; so soltu zu unterschiedlichen Zeiten / auch seine unterschiedliche Imbiß und essen vor Augen haben und bedencen. Erstlich wie er in dem Leib seiner Mutter gespeiset und genähret worden/ mit andere Kinder auch. 2. Wie er nach seiner Geburt mit der Milch seiner Mutter gespeiset. 3. Wie er zu Nazareth biß auff das 30. Jahr

seines Alters/ mit dem H. Joseph und seiner Mutter Maria gessen und getruncken. 4. Wie er in Egypten-Land zur Zeit des Herodes/ welcher ihn tödten wolte/ gespeiset. 5. Wie er die drey Tag/ da ihn Maria/ und Joseph suchten/ zu Jerusalem gessen und gelebt habe. 6. Wie er im dreyßigsten Jahr seines Alters/ nach dem er in der Wüsten vierzig Tag und vierzig Nächten gefastet/ von den H. H. Engeln/ welche ihm zu dienen kommen theten/ gespeiset worden. 7. Wie er auff der Hochzeit zu Cana in Galilea ( da er sein erstes Wunder-Zeichen thete / und Wasser in Wein veränderte) gessen und getruncken habe. 8. Wie er bey dem H. Matthäo/ welcher ihm und seinen Jüngern/ nach dem er von Christo zum Apostel beruffen/ eine Mahlzeit anrichtete/ sein essen genohmen habe. 9. Wie er sich bey der Mahlzeit / zu welcher ihn jener Phariseer geladen/ und bey welcher ihm Maria Magdalena seine Fuß mit ihren Zähren wusch/ und mit dem Haar truncknete/ in seinem essen und trincken verhalten. 10. Wie er in der Einöde mit zweyen Fischen und fünff Gersten Brod fünff tausend Man gespeiset. 11. Wie er auff ein andermahl auff einem weitem Feld mit sieben Brodt und wenig Fischen vier tausend Man speisete. dan es gar nicht zu zweiffeln / daß er auch selbst mit seinen Apostelen vom selbigen Brod und Fischen gessen habe. 12. Wie er zu Bethanien/ da er bey der Martha und Magdalena inlehrete / und Martha uber ihre Schwester Maria klagte / daß sie ihr in bereitung der Speise nicht behülflich were/ seine Mahlzeit nahm. 13. Wie er im Haus des Phariseers (welcher sich an Christo ärgerte / daß er vor dem Tisch mit erstlich seine Hand gewaschen hette/ wie es bey den Phariseern der Brauch war/ seine Nahrung innahme/ darauf Christus Ursach nam freundlich mit ihnen von

der innerlichen Reinigkeit der Seelen / von der Demuht/ und von dem Almosen zu reden. 14. Wie er im Haus des fürnembsten und der Phariseern/ Luc. 14. (da er einen Wasserfüchtigen gesund machte / und gute Lehr von der Hoffart und von der Demuht hinderliesse) seinen Leib gespeiset und getruncket. 15. Wie er im Haus des Zachai (bey welchen er sich selbst zur Mahlzeit lud/ und zur Vergeltung seinen Segen hinderliesse) gessen und getruncken. 16. Wie er in der Behausung Simonis / der Aufhängige genant/ Johan. 2. Da Lazarus mit Christo zu Tisch saße / Martha seine Schwester dienete/ Magdalena aber eine köstliche Salbe uber sein Haupt aufgoss / und von ihm wider das Murzen des Judas/ und etlicher ander Aposteln verthätigte / bey dem essen sich verhalte. 17. Wie er sich an den ortern / an welchen er gemeinlich mit seinen Aposteln zu essen pflegte/ es sey gleich zu Jerusalem und im Judischen / oder sonst im Galileischen Land verhielte. 18. Wie er in dem weiten Sahl mit seinen Jüngern das letzte Abendmahl aße/ und vor der Nacht seines Leydens das H. Sacrament des Altars insetzte/ Matth. 26. 19. Wie er sich am Tag seiner Auferstehung mit den zweyen Jüngern in Emaus zu Tisch setzte/ und in der Brechung des Brods sich zu erkennen gabe/ Luc. 24. 20. Wie er am selbigen Tag in abwesen des Thomä seinen Apostelen erschiene / und vor ihnen vom gebackenen Fisch/ vom Hönig aße/ und ihnen das ubrige ließe. 21. Wie er seinen eyßß Aposteln/ da sie zu Tisch saßen/ erschiene/ Marci 16.

Hiemit hastu endlich die fürnembste örter/ an welchen Christus gessen und getruncken hat; wan du ein rechtes und wahres Herz hast zu Christo/ und ihm nachzufol-



folgen begehrest / so stelle dir eins nach dem andern under deinem essen vor Augen; erweget / und richte dein essen und trincken darnach. Glaub mir sicherlich / wan du dich hierin übst / so wirstu in deinem essen und trincken mit einer grossen Zucht/Erbarkeit/Mäßigkeit deinen Nachsten aufserbarren / und wenig unnützig Geschweh führen.

Das 7 ist / daß man nimmer anfangt zu essen und zu trincken / man habe dan zuvor gebettet / und den Segen über Speiß und Franck gesprochen / dan dieß ist ein sehr altes Herkommen / von Christo selbst gehalten / von den heiligen Aposteln hinderlassen und gelehret / und bey den ersten Christen ernstlich und stäts im Brauch gewesen. Christus unser Herz und Heyland thet vor seinem essen / und ehe er das Brod vermehrete / und under das Volk auftheilte / seine Augen gen Himmel heben / den Segen sprechen / und seinem Himmlichen Vatter danken. Eben dieß thete er am letzten Abendmahl.

Der H. Johannes Guldennmund sagt : Quando Christus panes multiplicavit, tunc in caelum respexit, &c so. in Matth. Da Christus das Brod vermehrete / hebte er seine Augen gen Himmel / uns damit zulehren / daß wir uns nimmer zu Tisch setzen sollen / wir haben dan erstlich den Segen gesprochen / Gott gelobt / und dem jenigen gedanckt / welcher uns Speiß und Franck bereitet hat.

Der H. Hilarius schreibt also : Apostoli gratias egerunt antequam biberent, ei gratias agunt postquam biberunt; in cap. 14. Marci. Die heilige Aposteln dancketen Gott ehe sie anfiengen zu trincken; sie danckten Gott nach dem sie getruncken hatten. Der Judisch Philo de vita contempl. beschreibet gar fein / wie die Christen zu seiner Zeit sich vor dem essen und trincken zu halten pflegten : Priusquam discumbant, stantes una serie decen-

ter, sublatique in caelum manibus, &c. Er sie essen oder zu Tisch sitzen sagt er. pflegen sie in grosser Zucht und Erbarkeit aufrecht zu stehen / ihre Augen und Hände gen Himmel zu heben; die Augen zwar / dieweil sie den Himmel gelehret und unterwiesen werden ihre Hände aber / damit sie angehen daß rein seynd / daß sie keine Geschenck annehmen / und nichts unrechter Weis an sich gebracht haben / und also zu betten / daß ihm Gott ihr essen und trinckē wolle gefället sein.

Der H. Paulus in dem Schreiben an seinen Jünger Timotheum / sagt: Cibos decore creavit ad percipiendum cum gratiarum actione, &c. 1. Timoth. 4. Sanctificandus per Verbum Dei & orationem, daß Speiß und Franck durch das Wort Gottes und durch das Gebett geheiligt werde / und daß Gott Speiß und Franck darnach erschaffen / damit man sie mit Danckbarkeit genieße. Auf welchen Worten zu sehen daß das Gebett / welches vor dem Essen gesprochen wird / drey Nahmen habe. Erstlich ein Danck sagung genemmet werde / welches auf den heiligen Evangelisten Matheo und Marco zu schliessen; dan sie sagen daß Christus das Brod / welches er in seinem Leib verändern wolte / gesegnet; der H. Lucas und Paulus sagen / daß er Gott gedancket habe. Darauf hell und klar / daß das Segen und Gott Danck sagen ein Werck sey. Zum 2. Ein Wort Gottes / dan im selbigen ruffet man Christum an / welcher das Göttliche Wort selbst ist; oder man ruffet an die H. Dreysaltigkeit / welche wir nach der Ehre Christi anrufen sollen; oder endlich durch solcher Segen auf der H. Schrift sich gezogen / welche das Wort Gottes genemmet wird. Zum 3. Ein Gebett / dieweil im Gebett und durch dasselbig Gott angebetet und seine Hülf und Gnad begehret wird.

B.  
3. Su ff.

Voluum

Part I.

Durch diesen Segen oder Gebett gestehen und bekennen wir vor allen: Erstlich, daß wir alle Speiß und Trancck / die wir wilkens zu genießen von der miltreichen Hand Gottes empfangen / gleich wie wir die vormahl genossene Speiß von derselbigen Hand bekommen / und dafür zu dancken haben. Dar gleich wie er vorzeiten das Volck Israel in der Wüsten mit dem Himmelbrod oder Manna versahet / also versahet er noch heutiges Tags die Menschen mit allerley Speiß.

Zum 2. daß wir keiner anderen Ursachen zu essen und zu trincken begehren / als Gott zu gefallen / als Gott zu Ehren / und ihm also wider essen und trincken aufzuopfern.

Zum 3. so geben wir zu versprechen / daß wir wider unserm essen und trincken begehren gute und heylsame Bedanken zu haben / damit wir / in dem unser Leib mit irdischer Speiß gelabet wird / auch unsere Seele mit geistlicher Speiß laben.

Zum 4. Damit uns die Speiß und Trancck / so wir genießen / zur Wohlfahrt und Gesundheit des Leibs gedehe.

Zum 5. So begehren wir hiedurch von Gott / daß er dem Teuffel oder Zauberern die ihre Macht benehme / auff daß sie uns die Speiß und den Trancck nicht bezauberen / vergiften / oder uns durch denselbigen nicht in Unkeuschheit oder anders Ubel und Ungezogenheit bringen / gleich wie vor der Ankuft Christi / nach Zeugnuß des H. Augustini zu gesehen pflegte / 13. Civit. c. 17. & 18.

Der H. Gregorius schreibt / Gregor. 1. dialog. cap. 4. daß der Teuffel in eine geistliche Weibsperson eingefahren / dieweil sie ein Salat / auff welchen sich derselb gesetzt / ohne den Segen und Gebett gessen hätte. Der wehrte Tertullianus bezeugt / daß die alte Christen unsere Vorfahren das Zeichen des

H. Creuzes über alle Speiß und Trancck zu machen pflegten / lib. de coron. mil. cap. 3. es wäre gleich viel oder wenig / es wäre am Tisch oder anderstws.

Die Wort / mit welchen man die Speiß vor dem essen zu segnen / oder zu betten pflegt / seynd nicht allenthalben gleich / noch auch je-mahlen gleich gewesen. Die Priester und geistliche Ordensleuth haben und gebrauchen an ihren Taffeln eine besondere weis / Speiß und Trancck nach unterschied der Zeit im Jahr zu segnen / wie auß ihren Bettbüchern zu sehen. Die nicht Priester seynd / können die weis / welche von der allgemeinen Versammlung der Vätter zu Trident fürgehalten und gut geheissen worden / gebrauchen: Benedicite, Resp. Benedicite: Benedic Domine nos, & hæc tua dona, quæ de tua largitate sumpturi, per Christum Dominum nostrum, Amen. Geseigne uns / O Herz / und diese deine Gaben / die wir auß deiner gnadenreicher milten Hand zu genießen haben / durch Jesum Christum deinen Sohn unsrer Herren / Amen. Andere gebrauchen andere weis / ein jedweder nach seiner Andacht.

Mein frommer Christ / eins will ich dich höchlich gebetten haben / daß du dich (demjenigen / welcher unfertwegen vom hohen Himmel kommen / und uns durch sein eigenes Exempel gelehret / zu Ehren und zu Liebe) gewöhnest vor dem essen und trincken zu betten / und die Speiß zu segnen. Kehre dich nicht an dem bösen Gebrauch und schädliche Gewonheit / welchen etliche gottlose Menschen an ihnen haben / welche nicht anders / als das unvernünfftige Dich zum Tisch gehen / welche weder Augen / noch Hand / noch Herz gen Himmel zu Gott erheben / von welchem sie so grosse Wohlthat empfangen / welche gar wohl mit den Säwen verglichen

werden / so nimmer über sich sehen und achtung geben auff den Hirten / der ihnen die Eicheln vom Baum schlägt / und ihre Nahrung bereitet. Du kannst daffals nicht weniger thun / als die Heyden gegen ihren falschen Abgöttern / oder als die Juden im alten Gesatz zu thun pflegten; die Heyden/wie ich oben angedeutet / pflegten die erste Speiß / oder den ersten Bissen/und den ersten Trunck ihren Abgötterren auffzuopfern. Die Türcken haben ihre besondere Gebetter / welche sie vor dem essen gar fleißig und ernstlich halten. Josephus / der viel von den Jüdischen Sachen geschrieben / redt von den Essener / so Juden und keine Christen waren; also: *Voce Sacerdos cibum antevertit, neque fas est gustare quemquam, nisi prius celebretur oratio*, Der Priester spricht vor dem essen ein Gebett zu Gott / und keiner darff gedencken etwas zu essen / das Gebett sey dan zuvor gesprochen.

#### Der 2. Punct.

### Was man in wehrendem Essen und Trincken thun und halten soll.

Wey Stück soll man gewöhnlich in wehrendem essen und trincken halten. Das erste / daß man alle Unordnung und Ungebühr / welche bey dem essen und trincken einschleichen können / vermeide. Das andere / daß man bequäme Mittel und Weg wisse und gebrauch / sein essen und trincken zu einer Geistlichen / Göttlichen Vollkommenheit und Hochheit zu erheben / welches alles in folgenden zweyen Bedencken soll vorgetragen werden.

#### Das erste Bedencken.

### Wie die Unordnung / und die Unwesen bey dem essen und trincken zu vermeiden.

Der H. Thomas von Aquin sagt / daß zweyerley Unordnungen bey dem essen und trincken einschleichen können; entweder wegen der Speiß und des Tranccks schlechtheit oder auch wegen der weis / mit welcher man zu essen und zu trincken pflegt. Was die Speiß selbstien belangt / so lauffen drei Mängel mit under: Erstlich man manlichliche und theurere Speißen suchet / als man seinem Stand und Beruf nach gebeten will. oder auch als sein Gackel und Golein erleiden mag. Zum 2. Wan man die Speiß zu schleckerhafftig und außser der art zubereitet. Zum 3. Wan man mehr isst und trincket als es sich gezimbt.

Was aber die weis zu essen und zu trincken antrifft / begehrt man gemeinlich zwei Mängel. Zum ersten / wan man außser der Zeit isst. Zum 2. wan man gar gehend / gierig / und auß vichischer Einnahmheit / mit ungebühr und Unschicklichkeit isst und trincket / wie ich folgendes Stück vorstellen will.

Was Speiß und Trancck / und die Nahrung des Menschen selbstien belangt / so ist einmahl sicher und gewis / daß weder Speiß noch Trancck sey / so dem Menschen erheben; daher sagt der H. Paulus im Ersten an den Timotheum: *Omnis creatura bona, i. Timoth. 4* Alles was Gott erschaffen / ist gut. Die Manicheer haben es darfür / und lehren / daß etliche Speißen vom Teuffel / und vom bösen Gott erschaffen wären. Die Juden im alten Gesatz haben

P.  
A. Su ff.

Volum

Part I.

liche Speiß und Fleisch für unrein / als das Schweinen / und etlich ander Fleisch / welches ihnen in ihrem Gefäß zu essen verbotten war. Die Christen aber halten durchaus keine Speiß an ihrselbsten weder für böß / weder für unrein. Und darumb mögen sie von allen Speiß essen; es sey dan Sach / daß die Christliche Kirch auß Einsetzung der ganzen Christenheit solches zu gewisser Zeit verbietet: Item dieser oder jener geistlicher Ordenshand seinen Regeln gemäß fürschreibe / oder endlich einer wegen eines besondern Weils hierzu verpflichtet sey. Dan gleich wie die Aerzte ihren Krancken zu Zeiten den Wein / und andere Speiß auß keiner andern Ursach / als daß der Krancke wider zu seiner Gesundheit komme / zu verbieten pflegen; eben also kan und thut die Christliche Kirch auß einheltiger Verwilligung / oder auch andere geistliche Ordensstifter etliche Speiß verbieten / nicht als wan sie an ihnen selbstnen Weilen / sondern dieweil solches zur Gesundheit der Seelen gedehet / dieweil hieweil die unmaßige und geyle Begierlichkeit des Fleisches und unsers Leibs im Zaum gehalten / dieweil also die vergangene Sünden abgewässert werden: oder damit man eine oder die andere Gnad und Gunst bey Gott aufbringen könne.

Also lehret uns der H. Augustinus / da er wider den Keger Faustum schreibt / und sagt: Crede, Dei servos, quia carnibus abstinent non tanquam immunda, &c. lib. 30. contra Faustum, c. 3. Glaub mir festiglich / daß die Dener Gottes / wan sie sich vom Fleisch essen enthalten / solches nicht darumb thun / als wan sie das jenig / was von Gott erschaffen / für unrein hielten; sondern sie enthalten sich deswegen von kräftiger und nahrhafter Speiß / damit sie ihren muthwilligen Leib und geyles Fleisch züchtigen / und im Zaum

halten. Desgleichen thät der Prophet Daniel / da er sagt: Trium hebdomadarum diebus panem desiderabilem non comedi, caro & vinum non introierunt in os meum, Daniel. 10. Drey ganzer Wochen lang hab ich kein Brod gessen / weder Fleisch noch Wein ist mir in meinen Mund kommen. Deswegen ihm dan auch der Engel Gottes erschiene / ihn lobte / und anzeigte / daß ihm Gott solches hab lassen gefallen.

Unangesehen daß alle Speiß gut / und von Gott erschaffen sey / so ist dennoch vonnöthen / daß sich ein jedweder in seinem essen und trincken / seinem Stand / seinem Veruff / seinem Gütlein / und seiner Beschaffenheit gemäß halte. Einer vom Adel soll sich adelich halten; ein Reicher wie ein reicher; ein Armer dem armen gemäß. Die heilige Schrift meldet / daß das gemeine unnütze Gesindlein / welches mit den Kinderen Israel auß Egypten gezogen / die erste waren / welche sich über das Manna oder Himmelsbrod in der Wüsten beklagten / und Fleisch zu essen begehrten / Num. 11. Es begibt sich vielmahl / daß die gemeine und arme Leuth / oder die jenige / welche sich auß freyem Willen in einen oder den anderen geistlichen Stand begeben haben / nicht wie arme / sondern als reiche Leuth in essen und trincken wöllen gehalten seyn. Dem Adam war im Paradies vergönnet von allem Gewächs und von allen Früchten zu essen; dessen unangesehen wolte er wider den Befehl Gottes von dem Apffel essen / welchen ihm die Eva sein Weib lieblicher und geschmäcker machte / weder alles Obs im ganzen Paradies.

Der H. Bernardus 30. in Cantic. beklagt sich über solche Leuth / und sagt / daß sie wohlacht geben auß das essen und trincken / aber wenig auß die Regel und auß die vernünftige

nützliche Gebühr. Ob servatores ciborum, neglectores morum Der H. Ambrosius/ da er von der Mäßigkeit der Nurger Gottes redt/ sagt lib 2. de virg. Cibus est obivus, qui magis arceret, &c. Sie pflegte von gemeinen/ und gewöhnlichen Speisen zu essen/ das Leben zu erhalten/ und nicht ihrem Lust und begierlichem Geschmack gnug zu thun. Christus sagt beyh H. Luca am 10. zu der Martha: Martha/ Martha du bemühest dich mit vielen/ das du uns wohl halten mögest/ wir haben mit einem gnug.

Was die Zärte und Köstlichkeit der Speiß betrifft/ so wissen wir auß dem ersten Buch der Königen am 2. Capitel/ das sich die Söhn des Heli höchlich versündigten; diweil sie die Speiß gar zu köstlich und schleckerhaftig bereiteten: Dan sie waren mit dem geopffertem und der Gewohnheit nach gekochtem Fleisch nicht zu frieden/ sondern zwungen die Leuth/ das sie ihnen rawes und ungekochtes Fleisch geben müßten/ auff das sie dasselbige desto besser und schleckerhafter bereiten mögten/wie es der H. Gregorius auflegen thut.

Dies sag ich nicht darumb/ als wan ich für ungut und sträfflich erkennete/ das man die Speiß mit Gewürk/ und andern unterschiedlichen angenehmen Bruelein bereiten thut/ damit sie einen besseren/ und lieblichen Geschmack bekommen: Dan gleich wie Gott unterschiedliche Sachen erschaffen/ unsere andere Sinn unsers Leibs zu erlüstigen und zu erquickten: für unsere Augen so mancherley/ und schöne Farben; für unsere Ohren so vielerley liebliche Gesäng/ und Seitenspiel; für unseren Geruch so unterschiedliche/ wohlriechende Blumen/ und andere Rauchwerck: also hat er auch gewölt/ das man die Speiß auff unterschiedliche weis mit Gewürk/ und andern dergleichen Sachen zu-

bereiten solte/ damit unser Geschmack auch seinen Lust und seinen Gemügen hätte. Wie ist wie der Heydnische Seneca/ (enim ad delicias nutrimur) schreibt/ so gunggen dem Menschen/ das er ihn nicht allein mit notwendigen Sachen/ sein Leben zu halten/ verseyhe/ sondern auch/ das er mit Lust und mit Freuden lebe: dis ist hierin zu verstehen/ das man zu grosse Unkosten auff das Gewürk/ und andere wohlgeschmackige Bruelein wendet/ das man mehr auff die unterschiedliche annehmliche Bruelein/ und auf seine eigene Sinnlichkeit gehet/ als auf die Speiß selbst/ und hiemit zu verstehen auß das man mehr Lust halber (den man unterschiedlichen Bruelein empfendet) thut/ als in der Speiß/ und in dem Speiß selbst/ durch welches doch eigentlich der Leib/ und das Leben erhalten wird. Daben manchmahl die Köch und Köchin über gemacht/ und hergenommen werden.

Mein frommer Christi/ wan du dich nicht erwegen wilt/ so wirstu finden/ das thurn geringer und kurzer Lust sey/ welches so lang wehret als die Speiß in dem Mund/ und auff der Zungen ist: so bald sie in dem Magen/ ist aller Geschmack vergangen: Daben beyh Joela am 2. Capitel geschrieben: Num quod bibitur, in duicedine perit in ore vestro, Die Süßigkeit des lieblichen Weins ist durch eweren Mund gangen/ und hat sich verlohren. Durch die Zärte und Schleckerhaftigkeit wird der Leib nicht kräftiger/ noch stärker/ sondern vielmehr zart/ weichlich/ blond/ oder zu feinen Wercken/ und Sachen/ so zu verrichten hat/ ungeschickter und unkräftiger. Nabuzardan/ oder wie die 72. Propheten sagen/ der Küchenmeister/ thut die Statemauren zu Jerusalem umbreiffen und verbrennen: darauf uns der H. Gregorius

P.  
3. Su ff.

Voluum  
Part I.

3. p. post adn. cap. 20 zu lehren gibt / daß  
 der zart und Schleckerhaftigkeit im Essen  
 und Trincken die Kräfte unserer Seelen  
 und unsers Gemüths schwäche / den Leib  
 krib und weichlich mache / und mehr zur Un-  
 freyheit antreibe. Erwege was der H.  
 Petrus Damianus hievon sagt: perpende  
 quia caro tua nunc acuratis dapibus enu-  
 tuitur, &c. Epistola ad Blancum. Bedenck  
 daß dein Leib oder dein Fleisch / welches du  
 nicht so zart und schleckerhaftig haltest / bald  
 hernach mit Würmen weiben werde / daß  
 derjenige so sich jetzt durch schleckerhaftiges  
 Essen / und trincken mäset / von den Wür-  
 men muß zerfressen und zernaget werden /  
 und daser um desto mehr stincken werde / je  
 zarter / und köstlicher er seinen Leib wird ge-  
 halten haben. Ein frommer heiliger Man  
 pflegte zu sagen / Daß man zum essen gleich-  
 sam als zum Creuz gehen solte / an welchem  
 kein Luft noch Gemächlichkeit / sondern  
 Schmerzen und Ungemach zu finden.

Wan die menge und viele der Essens und  
 Trinckens belangt / so kan man so wohl in  
 gemeinen und täglichen / als in köstlichen /  
 und schleckerhaftigen Speisen zu viel thun:  
 deswegen muß man acht geben / daß man  
 von einem so wohl / als vom andern nicht  
 mehr genieße / als man vonnöthen hat / sein  
 Leben zu erhalten / sein Ampt / und Geschäf-  
 ten der Gebühr nach / wohl zu verrichten:  
 Die Sodemiter werden in heiliger Schrift  
 angeklagt / Ezech. 16. nicht daß sie gar zu  
 zärtlich / und schleckerhaftig / sondern zu viel  
 des Brods selbst / essen thäten / und daß all  
 der Unglück auß dem satt und viel essen her-  
 kommen sey. Die Mäßigkeit im Essen und  
 Trincken stehet einem frommen Christen  
 sehr wohl an / welcher zu einer viel höheren/  
 besseren / und köstlicher Speiß / als zu der ir-  
 dlichen / von welcher er wie das andere Viehe

R. P. Saffren J. Bund.

zu leben pflegt / erschaffen ist / und deswegen  
 eigentlich nach derselbigen trachten soll / ja sich  
 so gar schämen / wan er siehet / daß er nothhal-  
 ber mit dem Viehe essen und trincken muß.

Der H. Augustinus sagt zu Gott: Do-  
 cuisti me Domine; & quemadmodum me-  
 dicamen sic alimenta. 10. Confes. cap. 31.  
 O Herz du hast mich gelehret / daß ich mein  
 essen und trincken / und meine Nahrung  
 nicht anders nehmen soll / als eine Arzenei.  
 Ein Krancker nimbt nicht mehr von der Ar-  
 zenei / als ihm eigentlich vonnöthen zu sei-  
 ner Gesundheit / ja es ist ihm noch leid / daß er  
 das nothwendige einnehmen muß. Der H.  
 Papst Leo schreibt: Quotidiano experimen-  
 to probatur potus fatietate mentis acie ob-  
 rundi, &c. serm. 8. de jejuniis decem Mens.  
 Man siehet und weiß auß täglicher Erfah-  
 rung / daß durch viel trincken unser Verstand  
 verduncklet werde / und daß durch viel essen  
 die Kraft / und Lebhaftigkeit unsers Her-  
 zens abnehme; also daß der Lust / den man im  
 essen und trincken suchet / so gar der Gesund-  
 heit / und dem Wohlstand unsers Leibs zu-  
 wider sey; Es sey dan daß die rechte Ver-  
 nunfft die unmaßige Begierlichkeit einhalte /  
 und den begierlichen Gelusten entziehe / was  
 ihr einen Unlust / und Beschwärnus bringen  
 wird.

Ich muß zwar gestehen / und mit dem H.  
 Augustino bekennen 10. Confes. cap. 31. daß  
 man schwärlich wissen könne / wie viel einem  
 im Essen und Trincken / eigentlich zu seiner  
 Gesundheit vonnöthen sey. Er bekennet es  
 frey / daß er solches nie recht an sich selbst hab  
 wissen können. Deswegen muß ein jedweder  
 meine Wort mit Vernunfft / und Beschei-  
 denheit lesen / wohl verstehen / und sein Gewis-  
 sen hierin nicht beängstigen. Meinem bedün-  
 cken nach / hat man im Essen und Trincken  
 nicht zu viel gethan / wan einer / in dem er

Ppp p

vorn

vom Tisch gehet / einen Lust und Begierd hat mehr zu essen.

Was die Zeit des Essens und Trinckens betrifft / so muß man wissen / daß es unrecht sey / wan man zu offte isset : wie ich oben gesagt / wan man die bestimmte Zeit nicht erwarten will / oder auch wan man gar zu lang über dem Essen und Trincken an dem Tisch sitzen bleibt : Viel seynd dermassen durch ihre unmäßige Sinnlichkeit / dem Essen und Trincken ergeben / daß sie viel und gleichsam stäts auffß Essen und Trincken gedencken / offte davon reden / lang am Tisch sitzen / und viel Zeit im Essen und Trincken zubringen / auff welche man gar wohl die Wort des H. Pauli deuten mag : Quorum Deus venter est, und sagen / daß sie ihren Bauch für einen Gott halten und ehren. Dan gleich wie fromme Personen viel an Gott gedencken / offte von ihm reden / und viel Zeit zubringen wie sie ihm gefallen mögen / also bringer sie viel Zeit zu / wie sie ihrem Bauch gnug thun / und demselben zu gefallen seyn mögen. Tertullianus beschreibet solche Personen gar fein und sagt : Quorum Deus venter est, aquiliculus altare, sacerdos coquus, &c. Daß sie ihren Bauch für ihren Gott halten ; der Niderbauch ist ihr Altar ; der Koch ist der Priester / ihr Glaub wird in der Küchen warm / ihre Lieb siedet in dem Hasen / alle ihre Hoffnung gehet auff die Gericht / und mit Speisen besekten Tisch. Der H. Ambrosius sagt daß die Vermalebeyung der Schlangen etlicher massen über sie ergangen / da er schreibt : Qui sunt hi, qui in utero suo ambulat, nisi qui ventri, & gula, &c. Wer seynd die jenen / so sich auff ihrem Bauch daher schleifen / als die / welche ihrem Fraß / und ihrem Bauch zu gefallen leben ? die ihren Bauch zum Gott haben / welche stäts mit Essen / und Trincken beschwäret / under sich hangen / als

wan sie ihr Leben durch / andert nicht zu thun hätten / als essen und trincken. Von frommer Christ / hierauf sühelst / was man sich vor solchem Unwesen zu hüten habe. Laß dich nicht gelüsten vor der Zeit zu essen / laß dich nicht länger am Tisch und bey dem Essen / als vornehmten seyn wird / lege dem Zeit nütlicher und besser an.

Die Juden hatten vorgezeiten / wie Christophus und Baronius bezeugen den 2ten Tag daß sie an ihren Festagen niemahl vor Mittag zu essen pfliegen : und diß war die Ursache warumb der H. Petrus an dem Festag der Pfingsten / da der H. Geist über die Apostelen kame / und von den Juden angefallen wurden / als wären sie voller Wein und truncken / zu den Juden sagte : Non sumus hi multo pleni, cum sit hora diei tertio Act. 2. Ihr fehlet ihr Juden / dan wie können sie voll Weins seyn / da doch die dritte Stund des Tags noch nicht vorhanden : ihr wisset daß man vor sechs Uhren / das ist vor Mittag / nicht zu essen pflegt. Der H. Bonaventura straffer gar ernstlich die geistliche Ordens Personen / und andere / welche sich für Geistlich aufgeben / daß so bald sie ein wenig hunger / oder durch heben / essen und trincken wollen / und sagen : Mein was ist für eine Geistlichkeit / was für eine Armuth / daß du gleich / so bald dich duftet / oder hungert / deinen Begierden und Lust zu essen nach gibst : daß du dich nicht halten / und deinen Durst und Hunger nicht bezwingen könnest / bis die Essenzeit herbe komme ? Als unser Herz und Heyland von dem Samaritanischen Weib zu trincken abgehrte / war es Mittag / oder umb die dritte Stund. Joan. 4.

Von der weiß zu essen / zu reden / so muß man wissen / daß man sich hierin verhalten in dem man ungebührlicher und übermaßiger

P.  
A. Sufl.

Voluum

Part 1.

sonder weißt ißet, vielmehr als das Vieh, und nicht als Menschen. Der Jesus Sprach lehret uns wie wir essen sollen und sagt: *Supra mensam magnam sedisti, non aperias, &c. Eccles. 32.* Wann du bey einer Mahlzeit / oder an einem Tisch bist / der wohl mit essen besetzt ist / so soltu nicht gehlingen anfangen / und der erste seyn der nach der Speisen greiffe / und nach dem Maul zufahre. Und an einem andren Ort sagt er weiter: *noli esse avidus in omni epulatione, &c. cap. 37.* Hüte dich daß du nicht behend und zu girig ißest / und daß du nicht nach allen Speisen greiffest / dan dir nicht alle Speiß gesund seyn / du wirst krank davon werden. Esau thät sein Erbtheil / und erste Geburt verliehren / die weil er unmaßiger / und unverständiger weiß seynem Hunger zu viel nachgab / und das Linsensmahl seines Bruders Jacobs begehrte. Deswegen mein frommer Christ / so will dich gebühren / daß du in aller Zucht / und Erbarkeit essest / hierin allzeit auff die Gebühr / und Wohlstand sehest / und also vor Gott / vor den Engelen / und vor den Menschen zu veruchen gebest / daß du dem Graß nicht ergehen sehest. Du solt anfangen und auffhören zu essen / wan es die Vernunft / und die Klugheit gut heisset; hüte dich daß du nicht zu behend und zu girig essest / dan solches verhindert dich daß du nicht wohl anhören mögst was man über Tisch leset / oder was andere gurs und außerbawlich reden / daß du dein Gemüth nicht zu Gott erheben könnest / und in guten Gedanken auffhalten. du gibst anderen hiemit ein böß Exempel / und zeigest an daß du auff deinen Gott und Herren / welcher zugegen und auff dich sehen thut / gar wenig geben thust: daß du die Gegenwart deines H. Engels / welcher nicht allein in an-

deren Sachen sondern auch in deinem Essen und Trinken bey dir ist / gar gering schest.

## Das andere Bedencken.

Wie man sein Essen und Trinken zu geistlicher Vollkommenheit erheben / und auß einem Werck / welches weder böß / noch gut an ihm selbst / ein gutes und heiliges Werck machen soll:

**E**s ist nicht genug / daß man die fünff sündnembst / Unordnungen und Ungebühre welche bey dem Essen einschleichen können / wisse und sich vor denselben hüte / sondern man muß daran seyn / daß auß unserm Essen und Trinken ein heiliges und Gottgefällig Werck werde; welches folgender Gestalt geschehen kan.

Erstlich daß du in deinem Essen und Trinken eine besondere Klugheit und Bedachtsamkeit gebrauchest / wegen der grossen Gefahr so hierin ist: dan man gar bald und leichtlich von der rechten Vernunft weicht / und seinen Gelüsten / und Begierden nachgeheth: halte dich dermassen / daß durch auß nichts sträfliches an deinem Essen und Trinken zu finden sey: es ist an ihm selbst verächtlich genug / und macht uns dem Vieh ähnlicher als dem Menschen / ohne daß wir uns etwan durch eine Sünde verächtlicher machen / als das Vieh selbst.

Zum andren soltu im wehrenden Essen stets die gute aufrichtige Meynung haben / von welcher ich im vorigen Artikel gredt / und nichts anders zu lassen / welches deine gemelte gute Meynung verändern oder verfälschen könne.



Zum 3. So lang als du beym essen bist/gedencke als wan dir Gott zugegen wäre/und vom Anfang bis zum End wünsche wie du essen thuest. Der H. Joannes Guldennmund sagt 16. in Matth in facie prandatur authoris. Man soll in bescheyn dessen essen so die Speise erschaffen. Die Heyden selbstn waren vorzeiten diffals fürsichziger / und weiser als die Christen jetziger Zeit ; dan gleich wie Novarinus erzehlet / Cap. 46. agn. Eucharist. so pflegten sie ihre Tischnen Abgöttern auff ihre weis zu weyhen/gleich wie sie ihre Tempelweyheten ; damit sie also über dem Tischnen in ihrem Essen und Trinken desto eingezogener / und gleichsam heilig wären. Arnobius schreibt lib. 2. Adagen. das sie ihren Abgott auff den Tisch zu stellen pflegten / mit einem Salzfäsklein darinnen sie den ersten Bissen ihrer Speis / mit einem wenig Salz zu legen pflegten / und also ihren Tisch zu weyhen. Ovidius redt von dieser Sach also : Ante focos olim scamnis considerare longis mos erat , & mensis eredere adesse Deos. Es war vorzeiten der Brauch / das man sich auff langen Bäncken zum Tischnen zu setzen pflegte/und gänzlich glaubte das die Götter an dem Tisch zugegen wären/dahero geschah es/wie Libanius schreibt tom 2. orat. 19. Das sie einer / im anschawen der Abgötter auffm Tisch / im essen einhielte / und mit grösser Erbarkeit und Zucht essen thäte : Die Heyden betrogen sich diffals selbstn / in dem sie vermeynten das ihre Götzen Götter wären/und das man sich ihrentwegen eingezogener beym Tisch/als anderstwo halten sollte. Wir Christen aber können hierin nicht fehlen ; es ist warhaftig und sicherlich wahr / das uns unser Herr und Heyland den wir anbetten / wesentlich am Tisch/an welchem wir Essen und Trinken/ zugegen sey/ und auff alle unsere

Gebärden und Verhalten auffsehen und das wir deswegen verpflichtet seynd uns davor zu halten / das wir nichts weder thun noch thun sollen/welches ihm missfallen möge. Die alte Egyptier / wie Heliodorus von ihnen schreibt / pflegten am anfang ihres Essens / ihren Göttern zu opffern / und ein Glas Wassers auff die Erde zu gießen/ welcher Gebrauch etlicher massen noch heutz Tags bey den Chineser wechret / welche ihrem Essen / dem Gott des Himmels zu Ehrent ein Glas Weins auff dem Tischnen aufzugießen pflegen/wie Nicolaus Episcopus von ihnen schreibt.

Zum 4. So soll dich die Liebe zu Christo unserm Heyland/ und die Begierd dich nach ihm nachzufolgen/dahin betrogen/das du dich betrachtest / wie er hin und her an unterschiedlichen Orten/und Zeiten gessen und getruncken habe / wie ich im vorigen Anhang geben habe. Hierzu ermahnet uns der H. Joannes Guldennmund da er sagt. Ego velis vestris in carnis Christi 46 in Matth. So sollt Christum auff eweren Mahlgöttern und Gastereyen haben.

Zum 5. So gib wohl/und fleißig acht auf dich selbstn / damit du nichts unvorsichtig redest/das du niemand böses nachredest/das du mit niemand dein Geyst/und Götzen treibest / welches gemeinlich am Tisch und beym Essen zu geschehen pflegt : Der König David möchte solches an seinem Tisch nicht leiden / dahero er am 100. Psalmen sagt. Detrahente secreto proximo suo , cum non edebam : Ich pflegte mit keinem der andern nachredete/zu essen / so war an meiner Taffel nicht zu leiden ; ist es nicht genug das du das Fleisch der Thier / welche dir zur Nahrung bereitet und zu dir auffgetragen werden / zerschneidest / und mit deinen Zähnen zermahlest /

R.  
J. Sufl.

Voluum  
Bar I.

warumb wiltu den löblichen Nahmen / die Ehr und das gute Gerücht deines Nechsten / welchen du auß Befehl Gottes in ehren halten und lieben solt / muhtwilliger Weiß / durch dein Nachreden / Schänden / Schmähfen / Aufmachen / Aufhumpfen / verachten / und verpörrten / verkleinern / vertunckelen / geschimpfen / und zernagen? hastu nit andere gute Sachen genug davon zu reden / und darin du dich mit deinen Gedanken auffhalten kanst? Kommet dir nichts vor / so schweig gar still / höre an was man über Tisch leset / wan du etwan in einem geistlichen Orden Standt bist.

Item 6. Laß dich nit vor anderen mercken / daß du im essen und trincken ubel / und schwerlich zufriedigen seyst. beflag dich wenig und selten / oder auch nimmst uber daß essen und trincken; dan wan dir solches an deiner Gesundheit nit mercklichen Schaden bringet / was ist daran gelegen / ob deine Sündigkeit nit eben ihren Genügen und Wohlgefallen empfand / welchen sie gern hette? du sagst und berühmest dich so oft daß du Gott auß Herzen liebest / und daß du seiner halben weis nit was / ja so gar die Marter selbst außstehen wölst / und kanst dich doch des murrens und klagens nit enthalten / wan die Speis nit nach deinem Geschmack zubereitet ist: was ist daran gelegen sagt der H. Hieronymus auß was Speisen du deinen Mist machest?

Item 7. Gedencke / daß derselbe / welchem du zu essen und zu trincken gibst / dein ärgster Feind sey / je besser du ihn nährst / je stärker du ihn zu deinem eignen Schaden / machen thust du gibst ihm Wehr / und Waffen in die Hand / dich zu bestreiten; es ist dein Diener / haltestu ihn zu wohl / so wird er Meister seyn wollen und nichts auff dich geben. Daher die Schrifft sagt: Qui delicate nutrit seivum

sluum; postea sentiet eum contumacum. Proverb. 29. Wer seinen Knecht zu wohl / und zart halset / der mache ihn halstarrig / und widerspendig. Dieweil Abraham zu viel auff seine Magd Agar hielt / und derselben zu viel liebkosete / erhub sich in seinem Haus ein grosse Unruh und Unheils dan die Agar ward hoffärtig / mißbrauchte die Gunst ihres Meisters und Herrens / und widersetzte sich ihrer Frauen Sara; also daß Abraham endlich gezwungen ward die Magd Agar abzuschaffen. Der H. Gregorius von Nazianz sagt daß ein kleines Fischlein / Nemora / auff Latein genant / solche Krafft habe / daß es ein sehr grosses Schiff / unangesehen daß es in vollem Lauff / alle Segel aufgespannet / und guten Wind habe und daß alle Ruder angezogen werden / auffhalten könne. Was dieß Fischlein einem Schiff thuet / eben daß thut der Leib / und das Fleisch des Menschen (wan man ihm zu viel liebkoset / zu zart und weichlich halset) dem Geit / dem Gemüht und Verstand / er sey so scharfsinnig und hocherleuchtet als er wolle. Der Hochverständige Origenes Homil. n. Solue. Vergleichet den Leib des Menschen / welcher von der Seelen soll geregiret werden / mit einem Pferd; nun wissen wir daß die jetzige welche sich auffß reiten wohl verstehen / ihre Pferd / wan sie Berg auffreiten / den Zügel müssen schiessen lassen / hergegen aber / wan sie Berg abreiten / denselben anziehen; Eben desgleichen soll eine Seel mit ihrem Leib thun / wan sie in ihrem Gebett ist / wan sie sich in der Andacht / in der Liebe / und dergleichen guten Wercken ubet / und gleichsam Berg auff zu Gott gehn / Himmel steigt / und ihren Leib / oder bloßes Fleisch nach ihr zihet / als dan soll sie ihm den Zaum gleichsam schiessen lassen / nachgeben / wohl thun / und so lang hierin auffhalten als sie kan; aber wan sie

Weg absteiget/ essen und trincken muß/ wie  
ander Bethiers/ als dan muß sie den Zaum  
anziehen / und nit mehr zu lassen als die  
Nothturfft erforderen thut. Job. am 28.  
Cap. hehet geschrieben: Non invenitur sapi-  
entia in terra suaviter viventium: Die  
Weisheit muß man nit bey denen su-  
chen / welche ihren Leib zärtlich und  
zu freygebighalten / und ein Woll-  
ben führen. Wan man die unvernünfftige  
Thier bedenecken will / so wird man finden/  
das die / welche am wenigsten essen / gleich-  
sam mehr Wiß also zu reden / haben / weder  
andere. Ein Elephant ist fast das klugst un-  
der allen Thieren / wie mässig es aber sey /  
wirstu im folgenden vernemen.

Vor allen Dingen soltu Nüchtern und  
Mässig seyn / im Weintrincken / nach dem  
Rath des H. Pauli/ welcher sagt; Nolite in-  
ebriari vino, in quo est luxuria: Ihr solt  
euch nit truncken trincken / oder zu  
viel Weins innehmen / dan der Wein  
zündet die Geilheit und Unzucht an.  
Er selbst war unverheyrath / in seiner  
Jungfräwlichen Keinigheit / und thet nach  
Meynung des Baroni keinen Wein trin-  
cken / welches wohl gläublich ist / dieweil sein  
Jünger Timotheus / welcher sich under-  
stunde ihm in allem nachzufolgen / keinen  
Wein trincken thete / wie auß den Worten  
des H. Pauli zu sehen / mit welchen er ihn  
ermahnet das er ein wenig Weins brauche/  
wegen seines blöden Magens. 1. Timoth. 2.  
Der weise Salomon sagt Eccles. am 2. Co-  
gitavi in corde meo abstrahere a vino car-  
nem meam, &c. Ich hab bey mir selb-  
sten für gut erkannt und beschlossen/  
mich von allem Wein zu enthalten/  
damit ich mich auff die Weisheit be-  
geben und derselben nachsinnen könn-  
ne. Der H. Johannes der Tauffer truncke

durchauß keinen Wein: desgleichen auch der  
H. Marcus/wie Eusebius von ihm schreibet.  
Der H. Hieronymus in Schreiben an die  
Jungfrau Eustochium redt also/ Si quis po-  
test in me esse consilij &c. Wan du etwas  
auff meinen Rath gibst/ wan du meinen  
Sfahrnus glauben wilt/ so rahte ich dir /  
und bezeuge es ernstlich/ das eine Braut Chem  
den Wein nit anders siche/ als das schädlich-  
ste Gift. Ich wil darumb hiemit einem  
Jungen Menschen den Wein nit verbotten  
haben/sonderlich wan er nunmehr zu feiner  
ter kommen ist; Dieß sag ich allein / das  
Mässigkeit mehr im Weintrincken / als  
essen vonnöthen sey: Die Unmässigkeit im  
Weintrincken/und das Unheil so daraus zu  
entstehen pflegt / sonderlich wan es mit  
Wasser vermischt werde/ist dem Verstand  
und der Vernunft viel nachtheiliger / und  
schädlicher / und der Keinigheit oder Kei-  
heit viel gefährlicher/ als die Unmässigkeit  
essen/ wiewohl das man eins so wohl als  
andere vermeyden soll.

Zum 2. Wan du Alters oder Schwach-  
heit des Leibs halber oft zu fasten ver-  
wirft/ so kanstu doch einen Weg so wohl  
den andern viel bey Gott verdienen; mit  
war dieweil du von dem fasten befreiet  
und besser leben mögest als andern/ so  
in dem dir es von Herzen leyd thut/ das du  
nicht wie andere thun könnest. Item/ in  
du dir selbst zu zeiten etwas von dem  
abrechest/ welches vielmehr zur Keinigheit  
zur Nothturfft bereit ist: in dem du das  
sien durch das Gebett / durch Almosen  
geben / und dergleichen Sachen mehr in-  
nimmest / und was dir an den Verdiensten  
fastens abgeheth / durch gemelte gute  
erstatte und gut machest. Auß dem  
Weiß kanstu dich der Verdiensten  
Gnad / so andere durch ihr fasten erlangen

P.  
3. Aufl.Volum  
Part I.

theilhaftig machen; ja es kan vielleicht seyn, das du Gott mehr in denselbigen liebest/ gesalltest/ und mehr fastest; in dem du/ wie gesaget dir das unndthige ensiehst/ als andere/ gleich wie David thete / als er das Wasser/ welches ihm auß dem Brunnen bey Bethlehem gebracht/ zu trincken weigerte/ und hierin Gott ein Wohlgefallen thete/ in dem er ihm solches auffopfferte und aufgoss/ 1. Reg. 21. Zum 9. Ob du wohl/ wan du zu zeiten von andern/ welche besser und schleckerhafter leben als du/ gewöhnlich zu leben pflegst/ zum essen geladen wirst; oder aber das man dich an hohen Feyr- und Fest- Tagen besser und verlicher im essen haltet/ (gleich wie vorzeiten der gütige Gott den Juden zu thun beföhlen hatte) dich selbst und deinen Leib besser halten/ und dem Lust im essen und trincken etwas zugeben könnest/ dannoch solt du deiner selbst wahrnehmen/ das du nit zu viel thust/ und dem Gewissen nicht beschwärest. Solche Gelüsten und Ergelichkeiten seynd im geringsten nicht verbotten/ wosfern Gott nicht danbey beleydiget wird; dan diereil du verbunden bist viel ehe dein Leben zu lassen/ als Gott zu erzürnen; wie viel mehr bistu verpflichtet alle Unordnung und Unwesen/ so sich bey dem essen jutragen kan/ zu vermeiden?

Plutarchus schreibt von einem Elephanten in Syrien und sagt/ das (als ihm sein Meister täglich eine gewisse Maß Gersten durch seinen Diener zu geben anbeföhlen hatte/ der Diener aber auß Geiz und Unzertreue nur täglich den halben Theil zu geben pflegte) sich der Elephant dermassen an die halffte seiner Maß gewehnet/ das er nie mehr noch weniger essen wolte; und deswegen die ganze Maß/ welche ihm sein Meister in seiner Gegenwart zu geben befahl mit seinem Rüssel in zwen Theil abtheilte/ und nur einen theil/ und den andern unberührt ließ.

It es nicht ein Spott und Schand/ das

man sage/ das ein unvernünftiges Vieh auff seine Weißmäßiger im essen sey/ als ein vernünftiger Mensch? Wan unser Mäge einmahl an eine gewisse Maß gewehnet / so empfindet er gleich/ wan er über seine gewisse Maß beschwäret und ubeladen wird / die Gesundheit beschädiget und geschwächet. Wan obgemelte/ oder dergleichen Gelegenheiten vorfallen / alsdan thut der Teuffel/ welcher die Menschen zum Graß anzureiben pflegt / und von dem Cassianus der Graß-Teuffel/ oder Galtrimargia genant wird/ seinen besten Gleis / und wendet seine äufferste Macht an / das er den Menschen zum Fall und zur Sünden bringe. Darumb wil vonnöthen seyn/ das du dergleichen thust/ und dich auff das fleißigste hütet / damit er dich nicht überwältige und zum Fall bringe. Bedencke an das/ was der H. Ambrosius sagt lib. 2. de Cain & Abel. cap. 5. Plurimos gula occidit, nullam frugalitas, &c. Der Graß und die Unmäßigkeit haben mächtig viel umb ihr Leben gebracht/ die Mäßigkeit hat nie keinen beschädiget Die Zahl deren/ welche das viel trincken in grosses Unheyl und Schaden gebracht/ ist unaussprechlich; die vernünftige Mächtigkeit hat nie keinen beleydiget. Item in der Reich- Predig von seinem Bruder Satyro redt er von ihm also: Numquam accuratioribus epulis & congestis ferculis delectatus est, &c. Er hatte nimmer an köstlichen und schleckerhaftern Mahlzeiten und menge der Trachten einen gefallen: er suchte nie keinen Ueberfluß noch Luft/ sondern so viel als ihm seine Natur und sein Leben zu erhalten vomnöthen war.

Zumo. Wan du etwan auß Unachtsamkeit deines Gebettes vor dem essen vergessen hettest/ und solches nachmahlen innen wilst/ alsdan halte mit dem essen in / gehe in dich selbst/ und verichte dein Gebett zum wenigsten in deinem Herzen.

Novatinus ein gelehrter frommer Man schreibt in seinem Buchlein/ Agnus Eucharisticus genant/ das er in einem Buch/ in welchem die Juden auß altem herkommen verzeichnet hatten / wie sie sich über Tisch und bey dem essen verhalten solten/ under andern gelesen/ das wan sich einer/ che und zuvor sein Gebett gethan/ etwan zu Tisch gesezet/ und nachmahlen sich erinnerte/ das er nicht gebettet/ den Dissen/ welchen er im Mund/ herausnehmtn/ (wosern das er solches ohne Unhöflichkeit thun/ und andern keinen Unwillen machen würde) oder zum wenigsten mit seiner Zungen auff eine Seit schieben/ und durchaus nicht abschlucken solte/ bis er sein Gebett zuvor verrichtet. Endlich setzte er darbey/ und sagte das Rabbi Jehuda zu sagen pflegte/ das ihm einer sein eigen Leben verkürzte/ wan er auß Nachlässigkeit oder Verachtung vor dem essen und trincken nit bettete.

Mein frommer Christ/ wilt du meinem Rath folgen / so laß dich nicht mit dem begnügen/ das du anfänglich dein Gebett und den Segen über dein essen gesprochen / sondern erneuere dein Gebett bey dir selbst in deinem Herzen/ so oft man dir ein new essen und Schüssel mit Speisen auftragen wird/ wie unterschiedliche geistliche fromme Leuth zu thun pflegen. P. Mattheus Raderus schreibt von dem seligen Petro Canisio/ das er fast zu einem jedwedern Dissen/ den er affe sein Herz zu Gott erheben/ und seine Göttliche Gnade zu begehren pflegte.

Zum 11. Wan du am Tisch bist/ und das man in wehrendem essen etwas guts zu lesen pflegt/ so mercke fleißig auff/ was man liest/ und glaub mir sicherlich/ das du viel darauff zunehmen wirst. Es ist ein gar uhralter Gebrauch/ das man über dem essen etwas zu lesen pflegt. Der jenig/ welcher das Leben des

H. Hugonis beschrieben/ sagt von ihm / das er allzeit etwas in wehrendem essen lesen lasse/ und wan etwan ein schöner Spruch von der Barmhertzigkeit / oder von der Errey Gottes für sie/ ließ er denselbigen zum ersten/ dritten oder mehr mahl widerholen/ als das ihm manch mahl die Augen übergenom/ und der Lust zum essen nicht allein ihm verstanden/ sondern auch andern/ die ihn anjehen vergienge.

Der heilig Carolus Borromäus lieh stäts an seinem Tisch lesen / welchem noch heutiges Tags viel auß den Prelaten und hohen Herren / ja so gar geringern Personen nachfolgen. Bistu an einem Tisch/ da man nichts zu lesen pflegt/ so solt du nicht darmit desto weniger dein Gemüht in guten Gedanken auffhalten.

Diese Lehr gibt uns der H. Bernardus / welcher also redt : Cum comedis non tantum comedas, sed attendas lectioni si fuerit, hoc in Specul. monach. Wan du issest/ also soltu dein Herz nit ganz auff das ess gleichsam aufgießen / sondern höre fleißig auff/ was man liest; bistu aber an einem Tisch/ da man nicht liest/ so solt du gute Gedanken haben / damit so wohl deine Seele ihre geistliche/ als der Leib seine zeitliche Nahrung und Aufenthalt haben möge.

Zum 12. So solt du nach deiner Gelegenheit einen guten Vorrath machen unterschiedlicher/ schöner/ geistlicher Sachen/ welche du/ so lang du über dem essen bist/ gedencken mögest. Bedenck zuzeiten eins/ zuzeiten das andere. In folgendem Bedencken willich dir etliche vortragen/ deren du dich bist du dir selbst andere/ deiner Weißheit Natur gemäß zusammen gebracht / gebrauchen kanst.

P.  
J. Suffer

Vollem  
Part I.

Das dritte Bedencken.

**U**nderschiedliche gute / und heylsamen Gedanken / in welchen sich einer in wehrendem essen auffhalten kan.

**M**an weiß wohl das es ubel gethan / wan man mehr uber die Diener im Haus / als uber seine Kinder forget: wan man die Knecht wohl haltet / und die Kinder Hungers sterben laisset / oder ihre gebührliche Nahrung ensiehet. Unser Leib ist anders nichts als ein Knecht unser Seelen / man ist schuldig ihn zu nähren / aber nicht zum nachtheil und Schaden der Seelen / welche nicht allein das Kind / sondern auch die Frau im Haus ist. Damit nun nicht etwan der Leib mit nachtheil und Schaden der Seelen genähret werde: also ist vornöthen / das auch die Seel gespeiset werde / und durch gute und heylsamen Gedanken ihre Nahrung empfangen. Underschieden das der Leib durch das außwärtliche essen und trincken gespeiset wird.

Ich will hierin keine gewisse Ordnung halten / sondern sie vortragen / wie sie mir in den Sinn kommen.

Der erste Gedanke / in welcher sich eine Seel / in dem der Leib gespeiset wird / nützlich auffhalten kan / ist / das man erwege / wie das essen und trincken ein so verächtliches und schlechtes Ding sey / wie ich im ersten Artickel am 2. Punct angedeutet / darauf du genugsame Ursach hast dich selbst gleichsam zu schämen / theils wegen der Speiß selbst / welche auß der Erden herkommet / mehr nicht als Erde ist / und meistens wider zu Erden und Mist wird / theils auch wegen der Weis und der Gebärden / wegen der Bewegung des Munds und außwärtlichem anstellen des

R. P. Suffren, 1. Band.

Leibs. Wan du alles dies wohl erwegen wilt / kanstu wohl mit dem frommen Job sagen: *Anequam comedo suspiro: Ich seufftze vor meinem essen.*

Zum 2. Wan du nachsindest / wie die geistliche Nahrung der Seelen / so nit auß der Erd herkommet / sondern vom Himmel und von Gott / wie die Seel selbst / welche nach dem Ebenbild Gottes erschaffen ist / so fürtrefflich / köstlich und werth. Dies ist die Speiß / von welcher Christus redt bey dem H. Johanne am 6. Capitel: *Operamini non cibum, qui perit, sed qui permanet in vitam æternam: Bemühet und bearbeitet euch nicht wegen der zergänglichen Speiß / sondern wegen der beständigen und ewig wehrender Nahrung. Welche Wort in Griechischer Sprach eine sonderliche Kraft und nachdruck haben / und wollen das man mit besonderem außwärtlichem Fleiß arbeiten / und die geistliche Speiß verschaffen soll: dan ob man wohl wegen der zeitlichen Nahrung sorgen soll / so wird dannoch wegen der geistlichen Speiß weit eine größere und ernstlichere Sorg Mühe erfordert.*

Der H. Cyrillus in Joan. sagt uber gemelte Wort des Herrens gar fein / das sich der Mensch alsdan warhafftig selbst erkennen / und seine Gürtrefflichkeit / seine Hochheit sehe / wan er sich von den leiblichen und fleischlichen Gelüsten / in welchen das unvernünftige Vieh eben so große Frewd / ja größere Frewd empfindet / als der Mensch selbst / enthaltet / und die geistliche Speiß der Tugenden und der guten Werck / durch welche man zum Himmel kommet / suchet. Endlich beschliesset er es mit diesen Worten: *Operemur ut salvator ait, non cibum qui lapsus in ventrem, & brevis voluptate afficiens, &c. Lasset uns dan / wie unser Heyland*

R. 999

land

land sagt/ nicht wegen der irdischen und zergänglichen Speiß/ welche/ in dem man sie isset einen kurzen Lust machet; was sie aber genossen ist/ zu Mist wird/ und auß dem Leib geworffen wird/ bemühen und sorgen/ sondern wegen der geistlichen Nahrung/ welche unsere Seel und Herz stärcket / und zum ewigen Leben führet.

Der H. Augustinus deutet obgemelte Wort des Herms auff den Glauben / und sagt in Joan. Credere in eum, est manducare cibum. qui permanet in vitam aeternam &c. Wan man an Christum glaubt, so isset man diese Speiß/ welche immerdar / ja ewig bleibet. Du solt nicht meynen/ als woldestu diese Speiß in deinen Mund nehmen / mit deinen Zähnen zermahlen/ und in deinen Leib abschlucken: Crede. & manducasti. Wan du recht glaubest/ so issetu diese Speiß.

Der heilig Ambrosius sagt in Psal. 45. Quis cibus suavior, quam is quem animus bene sibi conscius, & mens innocenti epulatur? daß keine Speiß lieblicher und angenehmer sey/ als der Fried des Herzens / die Unschuld und innerliche Ruhe des Gewissens. Mit welchen Worten er auff den Spruch der H. Schrift deutet/ welche sagt: Secura mens iuge convivium, Proverb. 15. Ein sicheres und ruhiges Gewissen ist ein stätes wohlleben.

Der H. Anselmus lib. 1. epist. 44 wil daß die Widerwertigkeit und Trübseeligkeit der Seelen Nahrung sey/ und sagt: Cum audio quod gravibus molestis caro vestra fere usque ad mortem, &c. Wan ich höre und verstehe / daß ihr an ewerem Leib durch unterschiedliche Pein und Marter gequelet / und viel / ja so gar bis auff den Todt zu leyden habt/ alsdan werde ich/ menschlicher Weiß davon zu reden/ trawrig: wan ich aber hergegen bedencke/ daß ewere Seelen durch solche

Pein und Leyden gleichsam gespeißet / und zum ewigen Leben genähret werden/ alsdan empfinde ich wegen eweres geistlichen Nahrung und Fortgang in Christlicher Vollkommenheit eine Freud in meinem Herzen.

Tertullianus / in dem er vom Creutz und Trübsal redt/ welche Christus aufgestanden sagt: Saginari Christus volebat volens patientia: Christus wolte sich mit dem Todt der Gedult und des Leydens erfrüchten. Der Heydnische Seneca spricht: Animus generosus nutrit, & firmat labor: Ein tapffres und hohes Gemüht wird durch Arbeit und Mühe genähret und gestärcket.

Unger der geistlichen und irdischen Speiß wie der H. Bonaventura in Psal. 73. Erredet ist dieser Unterscheid / daß einem die leibliche und irdische Speiß vor/ und in dem man sie genießet/ einen Lust und Freud machet/ so sie aber genossen und im Leib seynd/ den Leib beschweren und einen Unlust verursachen: hergegen so ist die geistliche Speiß denen so sie nimmer versucht unannehmlich/ sondern ist den heyllosen Menschen gleichsam bitter/ denen aber so sie versucht / lieblich und angenehm: und je mehr sie solcher Speiß genießet/ je mehr begehren sie von derselben zu essen/ so daß das gemeine Sprichwort der Weisheit zum essen bringt Lust zum essen. mehr hieraus als auff die leibliche Speise möge gedeutet werden. Die Weisheit sagt von ihr Psal. 118. Ecclef. 24. Qui edunt me adhuc satiantur, & qui bibunt me adhuc sitient: Die mich essen/ werden Hunger nach mir haben/ und die mich trincken / werden nach mir dürsten. Der König David ermahnet jederman: Gustate & videte quoniam suavis est Dominus, und sagt: Kommet her/ probet und versuchet / wie angenehmlich und süß der Herr sey.

Diese geistliche Speiß ist unis so viel

P.  
J. Suflr

Voluum  
Part I.

licher / und annehmlicher / die weiß sie nit allein den frommen Seelen/welche sich in den Tugenden uben/eine Nahrung und Stärcke gibt/ sondern auch Gott selbst/ desselben wegen sie sich in den Tugenden uben: wie auß den Worten des H. Bernardi zu sehen/da er spricht 71. in Cant. Pascens pacitur ipse escis quibus libenter vescitur, utique profectibus nostris: Er nähret sich gleichsam mit den Speisen/welche er gern isset/ daß ist mit unserm Fortgang in Christlicher Vollkommenheit.

Der H. Chrysologus schreibt / daß sich der Teuffel mit unsern bösen Worten nähret und sättiget: Der ewige Gott aber in unsern guten Wercken und Fortgang in den Tugenden. Wie der H. Bernardus spricht lib. 4. in Cant. Dieß seynd die Lilgen/under welchen er sich nähret. Eben dieß schreibt Apocur Diabolus eruenta iracundia & execranda coeno libidinis saginatur, &c. Gleich wie der leidige Teuffel sich mit dem grimmen Zorn und mit dem abscherlichen Unflath der Unkeuschheit/ersättiget und wästet; also nähret sich Christus unser Heyland mit den Lilgen der Sanfftmuht/ Barmherzigkeit und keuschen Keimigkeit. Da die heilige Aposteln mit der gekauften Speiß wider zu Christo (welcher ihrer bey dem Brunnen nicht weit von der Statt Samaria erwartete) kommen waren/und ihn trieben/ daß er essen solte/ gab er ihnen zur Antwort: Alium cibum habeo manducare, quem vos nescitis &c. Joan. 4. Ich hab andere Speiß zu essen / die ihr nicht erkennet noch wißet. Dieß ist meine Speiß/ daß ich den Willen meines Vatters thue / und das auffgelegte Werck verrichte. Es war seine rechte Speiß/ daß er das Samaritanische Weib bekehren wöchte/ da er zu ihr

sagte: Weib gib mir zu trincken/ verstund er solches nicht von dem leiblichen Wasser / dadurch seinen Durst zu löschten/ sondern von seinem geistlichen Durst / welchen er mit ihrer Bekehrung zu löschten begehrete.

Zum 3. Wan du bedenkst den betrübtten und elendigen Stand einer Seelen / welche ihrer geistlicher Speiß/das ist der Tugenden und Guad Gottes beraubt ist / und gleichsam für Hunger stirbt/ nit anders wie ein irdischer Leib/welcher/dieweil er nichts zu essen hat/ für Hunger verschmachtet und aufdürret Mein Herz (sagt David im 101. Psalmen) ist ingedürret und verschmachtet / dieweil ich meints essens vergesse bin Gleich wie der Mensch/welcher weder isset noch trincket / nohtwendig sterben muß; also muß auch eine Seel/ welche sich nit täglich mit geistlicher Speiß/ mit Gott/und Wercken der Christlichen Tugenden nähret/geistlicher Weis sterben.

Der H. Prosper hat hierüber seine kurze Reimen auff Latein gedichtet:

Ut perdunt propriam mortalia corpora vitam,

Si nequeant escas sumere corporeas:

Sic animæ nisi delitijs rationis alantur

Dum verbi æterni panem carent pereunt.

Nam quid erit quod dira procul fastidia tollat,

Cum seipso refugit non saturare Deo?

Deren Aufslägung also lautet: gleich wie der Leib/wan er seine Nahrung nicht hat/ vergeht und stirbt/ also muß auch die Seel/ wan sie nit mit der lieblichen Speiß der Vernunft/ mit dem Brod des ewigen und Göttlichen Wortes genähret und erhalten wird / verschmachten und sterben; dan womit kan sich eine Seel speisen/ und den bitteren Hunger vertreiben/ als allein mit Gott?



Zum 4. Wan du nachdenken und die große Nothdürftigkeit ansehen wilt/in welcher so viel/ ja unzählbare Personen leben / welche sich für glücklich schätzen würden / wan sie nur das / welches wir nicht mögen und zurück schicken/die Brodsam und Bißlein/ so vom Tisck fallen/das Brod und die Speiß/die wir Hunden und Katzen darwerfen/ haben könnten. Diese Lehr gibt uns der heilig Laurentius Justinianus/da er schreibt: Quanti antes divites, & postea ad mendicitatem delapsi fame tabescunt, quanti & egroti utriusque sexus ex defectu necessarij alimentj pereunt, &c. Bedencke bey dir selbst/ sagt er/ wie viel da seynd/ welche reich und wohlhabig waren / jetzt aber ihr Brod betteln/und nicht/oder schwärlich haben können: wie viel Man- und Weibs-Personen hin und her franck ligen / und des bitteren Hungers sterben / dieweil man ihnen nichts zu essen gibt; wie viel fromme und sehr tugendsame Leut in höchster Nothdürft leben: wer will nicht sagen/ das es ein unmenschliches Wesen sey und eine Tyranny/das man an seiner Taffel so großen Ubersuß/schlechterhaftiger und mancherley Speissen aufstragen laßet/ und nicht an die große Noth und das erbarmliche Wesen der andern gedencket? Ich kan nicht begreifen/ wie es seyn könne/das/wan man solches wohl beherziget/ nicht alle Tag vom Tisck etwas für die Armen auff Seit stellet/ den Ubersuß und Menge der Speissen mäßige/damit man den Armen zum wenigsten das Brod ausspenden könne.

Was andern begegnet / kan dir so wohl als ihnen widerfahren/wan sich dein Wohlstand umbkehren solte / das du auß einem wohlhabigen und reichen Man / der du jetzt bist/zum Bettelsack kommen soltest/würdest du nicht so froh seyn/ und gern haben/ das man dir guts thete? würdestu dich nicht be-

klagen/ das man mit so viel und überflüßigen Gerichten und gleichsam Schwarmen/ so gang unnöhtig seynd auff den Tisck bringet? würdestu nicht unlustig werden über die reiche Leut/welche größere Sorg und Mühe haben/das ihre Hund/als die Armen zu der Zeit ihr essen haben? Eben diese Klage mach man wider dich; eben dieser Unlust und die Gemüres gehet jetzt wider dich/ in dem du du wohl weißt/das einer oder der andere so wohl bekant/ in grosser Nothdürft ist/ und kein Mitleyden mit ihm hast.

Zum 5. Wan du die mitreiche Freygebigkeit und Liebe Gottes ansehen wilt / welche allem seinem Geschäfte so reichliche Vorsehung gethan / wie der Königlich Psal. am 144. Psal. schreibt: Oculi omnium in te sperant Domine, & tu das illis escam in tempore oportuno: Alle Augen sehen und warten auff dich/ O Herr/ du gibst ihnen ihre Nahrung zu gelegener Zeit: du ehust deine milke Hand auß/ und erfüllst mit deinem Segen alles was das Leben hat. Dencke bey dir selbst ein wenig nach/ wie viel hundert tausend / und abermahl hundert tausend Köm/ Kräuter/ Gestäuds/ Gehecks und andern Erd-Gewächs auff dem Erdrich wachsen/ wie so viel unzählbare Fisch und Wasser-Gewächs im breiten und weitem Meer / in den grossen Flüssen / in Bergen und Tälern; wie so große Mänge der Vögel in Luft; wie so viel und unsägliche Herden allerley Vieh / Gethiers und Gewürms auf Erden umziehen / und daher auch vielerley und unterschiedliche Nahrung vorkommen haben: item wie eine so unbegreifliche Menge der Menschen das Erdrich hin und her bewohnen. Alle diese Creaturen werden dem ewigen und gütigen Gott / als von einem grossen Haus-Vatter mit sonderlicher Sorg gespeiset/ und zu seiner Zeit gemü-

P.  
3. Suflr

Voluum  
Part I.

Wir verwundern und entsetzen uns / sagt der H. Augustinus / das unser Heyland/ Gott und Mensch / fünff tausend Mann mit fünff Gersten Brod gespeiset hat / da er doch täglich so viel hundert tausent / ja unzählbare hundert tausent mit so wenig Samen/ den man hin und her zu säen pfllegt/ der in der Erd verfault und sich vermehret / zu nähren und zu erhalten pfllegt. Dis Wunder ist viel grösser/ als die Ersättigung der fünff tausent Mann mit fünff Gersten-Brod/ dan noch gedencket man nicht hieran ; wir verwundern uns nicht hierüber / dieweil es nichts neues ist.

Zum 6. Wan du betrachtest/ das du wegen deiner Sünd / Verbrechen und Ungehorsams der Speiß / die du issest / nicht werth seyst / das du so gar das Brod nicht verdienst. Wie viel seynd Knecht und Mägd/ welchen zur Straff ihrer Nachlässigkeit und ihrer Verbrechen / von ihren Meistern und Frauen die gewöhnliche Nahrung entzogen wird / und allein vom Wasser und grobem Brod essen müssen ? ihre Verbrechen seynd gegen den Sünden zu rechnen gleichsam nichts / dan sie beledigen ihren Meister und ihre Frauen / welche Creaturen und Geschöpfe Gottes seynd / wie sie auch ; aber du beledigst den Erschaffer aller Creaturen selbst. Dencke nach / wie manchmahl du verdienst hast in den Abgrund der Höllen geführt zu werden/ da ewigwehrender Durst und Hunger ist; da anders nichts zu essen ist/ als bitter Gall und Wärmuth/ wie Jeremia am 23. Capitel stehet: Cibabo eos absynchia: Ich will sie mit bitterer Wermuth speisen/ und anders nichts zutrincken / als Gall und Natter-schlangen-Giff / wie im Buch Deuteron. am 32. Capitel stehet: Drauchengall und Natter-schlangen Giff soll ihr Tranck seyn.

Du hast dich billig höchlich zu entsetzen ab der Güte Gottes / das er deine Verbrechen nicht anseheth noch rechnet/ das er dir deine gewöhnliche Nahrung nicht entziehet / ja das er über alles das / dich noch so schlechterhaftig und mit so grossem Ueberfluß nähret: also das sich David hierüber verwunderte und sagte am 20. Psalmen: Inimici Domini mentiti sunt ei, & erit tempus eorum in a-cula, &c Die Feind Gottes unsers Herzens seynd miseräwrig an ihm worden/ und haben ihn erzörnet/ dessen unangesehen verlängert er ihnen ihr Leben / speiset sie mit den besten Früchten / und nähret sie mit König auß dem harten Felsen.

Zum 7. Wan du dich der Speise / von welcher die Auserwählten Gottes im Himmel leben / und von welcher jener Pharisee/ als er mit unserem Heyland zu Tisch sagte: Beatus qui manducabit panem in regno Dei, Selig ist der / welcher im Reich Gottes essen wird / erimnest. Diese Speiß ist eine Göttliche Speiß / die Gott und die Engel genießen. Sie ist unvergänglich / und bringt niemahl einigen Verdruss: je mehr man davon isset / je mehr man davon zu essen begehret: sie wehret immer und ewig / und kan nicht aufgeessen werden. Zu dem so mustu wissen / das die Lieblichkeit dieser Speiß über alle Lieblichkeit sey / und das der Geschmack der Auserwählten im Himmel eben so wohl als andere Sinn/ Augen/ Ohren / &c. seine Lieblichkeit haben werde.

Zum 8. Wan du an die Speiß / oder vielmehr an den bitteren Hunger und unleidlichen Durst der Verdampften in der Höllen gedenckest. Der reiche Prasser / von dem bey dem H. Luca am 16. Capitel geredt wird/ begehret nunmehr von sechs-zeinhundert und mehr Jahren her / welcher in der höllischen

lischen Flammen brennet und unleidlichen Durst hat/ nur ein einiges Tröpfflein Wasser/ seine dürre Zung zu erfrischen / kan es aber nicht haben. Diese Gedancken brachten jenen (von welchem Venerabilis Beda schreibt/ daß ihm von einem Engel Gottes alle Quaal und Pein der Höllen gezeigt / und nachmahls wider zu ihm selbst kommen) so weit/ daß er ein überaus sehr hartes/ strenges und bußfertiges Leben anfieng; sonderlich aber was essen und trincken belanget / und wan man zu ihm sagte/ daß er etwas von seiner Strenge nachlassen / und nicht immerdar so bittere Speiß essen solte / gab er zurantwort: Ich hab wohl bitterere Sachen gesehen / als ich jetzt esse und trincke.

Mein frommer Christ / glaub mir sicherlich/ wan du deine Sünden durch welche du so manchmahl die höllische Quaal und Pein verdienet hast / steiffig zu Herken führen wolest / so würdestu nimmer über keine Speiß klagen/ sie sey so übel zubereitet / als sie wölle/ sondern darüber noch dem Allmächtigen Gott dancken; ja du würdest dich über die Güte Gottes verwundern / daß er noch so liebreich und sanftmühtig / daß er die so schwarze Pein / mit welcher du in alle Ewigkeit in der Höllen hättest sollen geplagt werden/ in eine so geringe Ungemächlichkeit/ welche du in deinem essen und trincken empfindest/ verändert habe. Wie viel meynstu/ daß heutiges Tags dergleichen Ungemach/ ja viel größere Ungelegenheit / allein menschliches Bedenckens halber / und damit sie bey einem oder dem anderen eine ex:ele Gunst erwerben mögen/ von Herken gern aufstehen?

Zum 9. So sehe an/ wie so viel tugendsame und heilige Personen/ so wohl noch heutiges Tags als vorzeiten / in Clöstern / in der Welt / hohes und nidrigen Stands / angehenden oder vollkommenen Alters / allerley

Stands/ Berufs und Handthierung/ jederley Geschlechts/ sich in ihrem essen trincken / und leiblicher Nahrung verhalten haben. Alle Bücher / so von ihren Geschichten und Leben handeln/ reden von ihrer Mühsigkeit / von ihrem wunderbarlichen Herten und ihren unterschiedlichen Tünden und Lasten/ so sie erdacht/ ihnen selbst den Lust und Lieblichkeit im Essen und Trincken zu bekommen; also daß etliche ihre Speiß so gar mit Aschen bestreueten / durch eine besondern Herghaftigkeit und hohen Muth ihre menschliche Sinnlichkeit zu dempffen und zu verwunden / und männiglich zu verführen zu geben/ daß sie dem Trast nicht ergeben wären. Hierzu kanstu erwählen und vor Augen haben die Heiligen Gottes / deren ferliche Gedächtnus man am selbigen Tag in den Kirchen Gottes begehret / und erwogen / wie daß sie eben beschaffen wie du / daß sie Leib und Fleisch gehabt wie du / daß sie essen und trincken mußten wie du/ daß sie viel arbeiten und dennoch gesund waren/ und lang leben angesehen/ daß sie nicht so wohl und köstlich gespeiset würden wie du.

Zum 10. Gedencke / an die Gall und den Essig/ mit welchem Christus unser Heiland am Creutz geträncket wurde / und gib dir ein / daß er dich anrede und zu dir sprache. Incinge buccellam tuam in acero, Ruth. 2. **Tuncke dein Brod in Essig /** wie Paulus zu der Noemi sagte. Der H. Bernard sagt/ daß es ein ungereimbtes und überflüssiges Ding sey/ daß das Haupt mit einer Dornen Krone gecrönet / die Glieder aber zart / und weichlich gehalten/ und bekleidet seynd: und warumb kan ich nicht eben so wohl sagen/ daß es ein ungebührlich Ding sey/ daß man sich so großer Sorg / Mühe und Unkosten zu beste/ schleckerhafftige Dinsten suche / ja man doch sihet / daß unser Heiland am

P.  
A. Suflm

Voluum

Part I.

Creuz hangend weit ein andere Speiß habe  
Der König David schickte von seiner Kö-  
niglichen Tafel Königliche Trachten / da-  
mit der Urias / welcher von der Keiß kame  
und müed war / desto besser gehalten würde;  
aber er wolte durchaus nichts darvon essen  
noch berühren / noch in seinem Haus schlaf-  
fen / oder in sein Beth schlaffen legen / dieweil  
er dafür hieltte das es ihm übel anstehen  
würde / das sein Kriegs-Obrister Joab /  
(welcher auß Befehl des Königs Davids  
die Statt Nabba damahlen belegerte / und  
viel ungenach aufstehen thäte) so viel mit sei-  
nem Kriegs-Heer sitzte; er aber köstlich leben/  
und in einem weichen Beth schlaffen sollte.  
Sag mir nun / mein Christ / ist dir Christus  
unser Heyland nicht werther / als Joab dem  
Urias? hastu nicht besser fug umb seinewillen/  
und ihm zu lieb / etwas zu leyden / als Urias  
seines Feld-Obersten Joabs halben? hiemit  
hätstu jeht seine Anleytungen dich in guten/  
und andächtigen Gedancken under deinem  
Essen auffzuhalten / brauch nun diß / dan je-  
nes / so wirstu keinen Verdruß empfinden.

## Der dritte Punct.

Wie man sein Essen und Mahl-  
zeiten beschließen und enden soll.

Der Ding seynd fürnehmlich / welche ich  
von dieser Sachen vorzutragen habe.  
Das erste ist / das du nimmer vom Essen und  
Trincken auffstehst / ehe und zuvor du dem All-  
mächtigen Gott gedancket / das er dir deine  
tägliche Nahrung gegeben / und dich gespeiset  
habe. Alle die jenigen welche von dem Tisch  
gehett / oder dem Benedicite reden / alle  
welche sich vor dem Tisch und vor dem Essen  
besseren haben ihr Gebett zu verzichten / und  
andere zu thun gelehret / wie ich im ersten

Punct angemeldet / haben nicht weniger  
nach dem Essen Gott zu dancken befohlen/  
und anderen desgleichen zu thun Anleitung  
gegeben. Mein sag mir / was ist so liederlich  
und gleichsam nichtswertig / das nicht dan-  
ckens werth? nimb ein Exempel von dir selb-  
sten / und gedencke / wan du grossen Hunger  
hättest / und das dir einer zu essen geben sollte/  
woltestu ihm / oder nicht vielmehr Gott selb-  
sten dancken / das er deinsüßigen welcher  
dich gespeiset / solchen guten Willen eingege-  
ben habe? du hast Gott nicht weniger dar-  
umb zu dancken / das er dich vor solcher Noth  
verwahrt / und Mittel geben hat / dich zu er-  
nähren; als wan er dir / (wan du in solcher  
Noth stecken solltest) durch Mitleyden ande-  
rer / so sich deiner erbarmen / zu essen geben  
thut. Glaub mir sicherlich / das du einen son-  
derlichen innerlichen Trost daran haben  
wirst / wan du gedencen wilt / das dir deine  
Nahrung / und deine Nothdurfft vielmehr  
von Gott selbst / als von anderen Creatu-  
ren hergegeben und geschickt werde: wie an  
dem Propheten Daniele / als er in der Löwen  
Grube lag / und durch Gottes Schickung  
vom Propheten Habacuc (welcher von ei-  
nem Engel bey seinen Haaren ergriffen / und  
in Babylonien in die Löwen-Gruben gefüh-  
ret) gespeiset wurde / zu sehen ist / dan als Ha-  
bacuc zu ihm sagte: Daniel 14. Daniel du  
Diener Gottes / sihe und nimme an  
das Essen und die Speiß / welche dir  
Gott schicken thut / erhebe er seine Au-  
gen gen Himmel zu Gott / und sagte: Ach  
Gott / wie bißten so gütig / das du an  
mich gedencst / und die / so dich lie-  
ben / in ihrer Noth nicht stecken laß-  
test! Als der H. Lehrer Augustinus noch ein  
unmundiges Kindlein / und mit der Milch  
seiner Säugmutter genähret wurde / wußte  
er nicht / wie andere Kinder auch / wie / oder  
wem

wem er für diese Nahrung danken sollte; thäte aber solches nachmahls / wie im ersten Buch seiner Bekanntschaft am 6. Capitel zu lesen / reichlich einbringen / da er sagt / O mein Herz / die Milch / welche ich in meiner Kindheit saugen thäte / kame nicht von meiner Säugmutter / sondern von dir her. Du thätest ihre Brüste mit Milch anfallen / und sie dahin bewegen / daß sie mich mit der Milch / so du ihr gegeben / speisete: dergestalt daß die Milch / mit welcher ich genähret / von dir her kommen thäte / und mir durch die Säugmutter (welcher du ihre Brüste mit Milch gefüllet) gegeben wurde. Under den Vögelen der Luft / und Thieren der Erden hat man diesen unterschied gemercket / daß gemeinlich die Vögelein / wan sie ihre Speiß und Nahrung gesunden und genossen haben / anheben zu singen / als wan sie gleichsam mit ihrem Gesang Gott danken wolten; hergegen aber das Vieh der Erden / so bald es gnug geßen / fangt meisten theil an zu schlaffen: Die tugendsame und gottsfürchtige Personen / welche sich mit ihren Gedancken in den Himmel schwingen / folgen etlicher massen den Vögeln / und danken nach ihrem Essen dem gütigen Gott; andere / so nichts anders thun als auff der Erden umgehen / und sich mit irdischen Dingen bekümmern / gedanken vielmehr / (nach dem sie wohl geßen und getruncken) wie sie ruhen schlaffen / oder auch spielen und künckweilen mögen / als Gott danken. Der König Oberster Holofernes / nach dem er sich mit Essen und Trincken wohl gefüllet / sieng an zu schlaffen / und ward von der Judith enthauptet: Sifara schließ auff die getrunckene Milch / und Jabel trieb ihm einen langen eisernen Nagel durch sein Hirn.

Es will sich wohl gebühren / daß man nicht allein nach dem Mittag und Abendessen seine pflichtige Dancksagung verzichte /

sondern auch so gar / roan man nur allerley Glasß Wein / oder Wasser getruncken / ein Stück Brod / einen Apffel oder sonst andere Früchten geßen hat / und die heisset / wie der H. Bernard sagt / die übrige Brodlein auffsamblen / damit sie nicht verderben / roan man Gott auch wegen der geringsten Wohlthaten zu danken pflegt.

Die Sachen / für welche du Gott zu danken hast / seynd: Erstlich / daß er dir Speiß und Nahrung gegeben / daß er dich vor der Hungersnoth / in welcher so viel arme Leuten stecken / gnädig bewahret habe.

Zum anderen / daß er die Gesundheit und Stärke zum Essen gegeben / welche viele arme Personen nicht haben / unangesehen daß sie mancherley Speiß vor ihnen.

Zum 3. Daß er dir einen Lust und Schmach im Essen und Trincken gegeben / damit du deine nothwendige Nahrung mit Lust und ohne Mühe einnehmen und geßen mögest.

Zum 4. Daß er dich mit Diener und Dienern versehen / ihnen ein Lust gemacht / die auß gutem und willigem Herzen zu dienen die Speisen und Nahrung zu zubereiten / die selbige zu kochen / fertig zu machen / den Tisch zu bereiten / und so lang du sitzt / aufzuwarten. Der H. Franciscus pflegte das Brod / welches seine Brüder essen thäten / das Brod der Engelen zu nennen / dan die fromme Leuth / so uns solches Almosen geben / haben solches auß Eingebung der heiligen Engelen gethan. Du bist viel besser begünstigt / dein Brod und deine Speiß / eine Speise Gottes zu nennen; dan du alle deine Nahrung und Gut / oder Dienstverrichtungen der anderen viel mehr von Gott / als von den heiligen Engelen empfangest.

Zum 5. Daß er nicht allein deine Speisen gespeiset / sondern so gar dein ganz Leben

P.  
3. Suflr

Vollem  
Part I.

und welches gleichsam deine Glieder seynd/ und ein Theil deines Leibs; ja was noch mehr/ das unvernünftige Vieh/ so er zu deinem Dienste erschaffen/ und mit nothwendiger Nahrung versehen/ welche/ die weil sie auf ihren selbstigen Gott nicht danken können/ so will sich gebühren/ daß du selbst dem ewigen Gott für ihre Nahrung danckest: wie du auch für die Speiß/ deiner unmündigen Kindlein/ und deines Hausgeinds/ welche der Danckfagung vielmahl vergessen; endlich auch für alle lebendige und unlebende/ für empfindliche und unempfindliche/ für vernünftige und unvernünftige Creaturen; Dan man du es recht bedencken wilt/ so wirst du keine einige Creatur finden/ welche nicht demetwegen erschaffen/ du wirst kein einiges Geschafft Gottes finden/ welches nicht zu Erhaltung deines Lebens und deines Wesens helfe/ durch reichung und darbietung deiner nothwendiger Nahrung. Die weil sie aber selbstigen Gott nicht danken können/ also will dir solches zu thun gebühren.

Die Wort und Weis Gott nach dem Essen zu danken/ seynd unterschiedlich: Dan die geistliche und Gott geuehete Personen pflegen eine andere zu gebrauchen als die weltliche Leuth; gleich wie sie auch eine besondere Weis haben vor dem Tisch zu betten/ so wohl vor dem Mittag als vor dem Nachtessen. Item eine andere an hohen Festagen als sonst zu gemeiner Zeit/ wie ich oben an gemeldet/ und auß der allgemeinen Versammlung der Vätter und Vorsteher der Kirchen Gottes zu Trident gehalten/ vorge tragen habe/

Das andere ist/ daß du mit innerlichen Augen Christum deinen Herren und Heyland/ (welchen du zu einer Regel/ und Maß alles deines Thuns und Lassens nehmen solt) in demselbigen Geheimniß/ welches du

R. P. Sultzen j. Bind.

dir zum anfang deines Essens vorgestellet/ anschawest/ deine Danckfagung mit seiner Danckfagung (welche er entweder mündlich/ oder allein im Herzen seinem himlischen Vatter zu thun pflegte) vereinigest/ den Weith/ Verdienst/ und Vollkommenheit seiner Danckfagung dem himlischen Vatter aufopferst; die Mängel und Unvollkommenheit/ so du in deinem Essen und Trinken begangen/ zu ergäncken/ und gut zu machen; und endlich Gott bittest/ daß er dir durch das verdienstliche und heilige Essen und Trinken seines Sohns/ alle deine Sünden/ so du in Niesung der zeitlichen Speiß begangen hast/ nachlassen wölle.

Das 3. ist/ daß du mit grosser Zucht und Erbarkeit vom Tisch gehst; dan wan die verblendte Heyden ihre Tisch ihren Abgözen (in dem sie dieselbige mitten under die Trachten/ und under das Essen stelleten) gleichsam weyheten/ vor ihnen zu essen pflegten/ und endlich nicht anders vom Tisch aufflunden/ als wan sie auß ihrer Gözen Kirchen giengen; was will dan nicht einem Christen gebühren? Auß dieser Zucht und Erbarkeit wird männiglicher abnehmen/ daß du dich in deinem Essen und Trinken mäßig gehalten hast/ und das geringste nicht von deiner Vernunft/ und gebühlichen Gebärden gewischen/ welches jederman ein gutes Exempel und Aufferbarung geben wird.

Das 4. ist/ daß du nimmer nach dem Tisch/ vom Essen und Trinken angefangest mit anderen zu sprechen/ wie etliche im Brauch haben/ so entweder über alle massen loben die gute Bislein welche sie gefessen/ oder den guten Wein welchen sie getruncken/ oder sich beklagen daß sie nicht genug gehabt/ oder auch/ daß die Speiß nicht geschmacket/ weder nach ihrem Lust und Gefallen bereit gewesen.

Rrrr

Dan

Den diese und dergleichen Wort und Gespräch / siehen einem recht vernünftigen / ich will nicht sagen einem rechten Christen übel an. Es ist recht und billig / das man sich gegen dem / welcher uns die Liebe und Freundschaft erwiesen / und zum essen beruffen hat / auff das freundlichste / und beste bedanke / und vor jeder man zu verstehen gebe / das man seinen grossen Genügen / und Wohlgefallen bey so reichlicher Nahrung gehabt habe: aber das man absonderlicher weiß jetzt den trefflichen / und köstlichen Wein / dan die zarte und schlechterhaftige Bisklein / die resche und wohlschmäckige Brülle loben / und dafür danken wolle; ist meines erachtens ein Zeichen das man mit fleiß auff alle Trachten gemercket / das man sich wohl auff solche Sachen verstehe / das man wohl den guten Wein von dem schlechten wisse zu unterscheiden / und gern bey zarten Bisklein und gutem Wein sich finden lasse: Was in des Herken grund / davon redt der Mund / wie ich vermahlen auch gesagt: Es ist dem Menschen kein Lob / sondern vielmehr ein Mangel / eine Gebrechlichkeit / eine Unvollkommenheit / das er essen und trincken muß / wie kan es ihm dan ein Lob und Ruhm seyn / das er viel von dieser seiner Schwachheit rede?

**Beschluß dieses achten Capitels.**

**I**n diesem achten Capitel hastu / frommer Christ vernommen / und Andeutung bekommen / wie du recht dein Essen und Trincken / neben der Leiblichen Nahrung / und Leibsstärke / auch den Himmel verdienen und zu wegen bringen mögest; und das zwar etwan weitläuffiger / als du vermeynest: dessen du dich nicht verwunderen solt: dan wie du weißt / so pflegt man Stätt und

Schlöße an dem Orth zu stärken / zu bestärken und mit Volck zu versehen / das sie mit alkerschwächsten seynd. Der leidige Eschen gleich im anbegin der Welt / hat unter die Elteren / mit allen ihren Nachkommen durch das Essen / in das äußerste Verderben gebracht: Welches / dieweil es ihm nicht gelungen / macht das er immerdar / ja bis auf den heutigen Tag und Stund / die Menschen zum Fraß antreibt; dan er ist sicher und gewiß / das (wan er den Menschen zum Essen trincken / und Wohlleben gezogen) er ihn nachmahls wenig mit anderen hebrer Eschen / und umb seiner Seelen Heil / und Wohlfahrt bekümmere. Ein jeder Mensch hat Leib und Seel / welche gleichsam wie zwei Schüffelen an einer Wagen seynd / je mehr du die eine beschwärest / und under sich drückest / je mehr die andere über sich gehet: Wie wie eine Sanduhr / wan das underste voll ist / alsdan ist das oberste lahr; und gegen wan das oberste voll / alsdan ist das underste lahr. Wan das Einhorn mit dem Elephanten streiten will / alsdan springt und wecket es sein Horn an einem Stein / und weil es weiß das derselbe nirgend besser als in seinem Bauch kan verlegt werden / also schneisset es sich das es denselben am schen verwunde / und überwinde. Der leidige Eschen kan dich leichter / und besser nicht verwunden / als wan er dich dahin bringet / das du dich dem Wohlleben im essen und trincken ergibst / und deinem Bauch gleichsam als deinem Gott dienest / alsdan hat er ein gemachtes Spiel. Mein frommer Christ / warumb wiltu dir selbst die Schmach und Unehre anthun / mit dem unvernünftigen Vieh durch den Fraß umgeben / und dich ihnen gleichsam ähnlich machen? da du doch durch die Mäßigkeit / und Mächtigereit in der Gesellschaft der Engelen kommen

P  
3. Su ff.

Voluum  
Part I.

man du nur ein wenig auff dich selbsten acht geben / mit fleiß lesen und uns Werck richten wilt / was ich in diesem Capitel fürgeschrieben / so wirstu Mittel und Weg finden / und dahin gelangen / daß du bey und in deinem Essen und Trincken (welches an ihm selbsten ein geringes und verächtliches Ding ist) Gott nicht allein nicht erzörnest / sondern viel bey ihm verdienst / du wirst mit solchem innerlichen Vergnügen vom essen gehen / als wan du auß der Kirchen von deinem Gebett kommen thätest. Zu dem so wird es unnöthig seyn / daß du dich nach dem Essen nach Gesellschaft umbsehst / mit welchen du deine Zeit zubringen / und sprechen mögest / als man dich das Essen und Trincken wie vielen zu widerfahren pflegt / beschwären / und an deinen gewöhnlichen Geschäften / durch Verdunklung deines Verstands / verhindern wäre. Dan wofern du halten wirst was ich dir allhie fürgeschrieben / so hastu dich nicht zu besorgen / daß das Essen und das Trincken deinen Leib / deinen Verstand / und innerliche Kräfte beschwären werden. Du wirst nach dem Essen und Trincken so besquam / und ringsfärtig seyn / als zuvor: wan dich Gott etwan in wehrendem Essen von dieser Welt / durch einen geßlichen Todt absejderen sollte / wie unterschiedlichen Personen widerfahren ist / so wird sich niemand darüber entfeyen; dieweil man wohl weiß / daß dich der Todt in einem guten Werck ergreiffen / welches du zu der Ehren Gottes / und zum Heyl deiner Seelen zu richten pflegest. Wan du Stands oder Ampts halber fleißigere Tassel halten muß / soltu hierin keinen Ruhm / noch Ehr suchen / dan es in der Wahrheit davon zu reden ein liederliches Lob. Du solt viel mehr denen / welche ihres Berufss / ihres Stands / oder ihres Herkom-

mens halber einen schmahlen / doch ehrlichen Tisch haben / und sich mit wenig begnügen / ihr Glück gleichsam misgünmen. Gehe mit deinem Leib umb / gleich wie mit deinem Diener / und halt deine Seel / und dein Gemüth / wie deinen Herren / sey daran daß was deine Seel und rechte Verzunfft guts fürschreibet / und anordnet / von deinem Leib als einem Diener gehalten werde: und ob ihn wohl solches hart ankommen / ja so gar zu Zeiten murren werde / daß er seinem Gefallen nach / dem Wohlleben / und überflüssigem Essen und Trincken nicht aufwarten könne / so wird er dannoch heut / oder morgen wohl zufrieden seyn; wan er sich mitten under den heiligen Engelen / ja villeicht auch höher als etliche Engel in der Herlichkeit sehen wird; darumb dieweil er allhie in dieser Welt nicht allein seinem natürlichen Wesen nach / sondern auch in seinen verächtlichsten / und schlechtesten Wercken (wie das essen und trincken ist) über alles Vieh erhebt / und erhöht gewesen. Was für eine Freude / und Herzenwohn wird er als dan haben / in dem er in hünlichen Freuden mit der Seelen am Tisch des großen Abendmahls sitzen / und sich in und mit Gott ewiglich erfättigen wird! Erweise mit der That und im Werck selbsten daß dir der Graffeußel nichts abgewinnen könne / sonderlich wan Fastag fürfallen / oder daß man sich vom Fleischeßen / durch Einsagung der ganzen Christlichen Kirchen / oder durch Anordnung des geistlichen Stands / welchen du freiwillig Gott zu Ehren / und zu Versicherung deines Heyls angenommen hast / enthalten soll / hievon wirstu mehreren bericht haben im vierten Theil des zweyten Buchs / wan ich von der vierzig-tägigen Fasten handeln will.